

Die Familie Teimer sowie neuere (überarbeitete) Datierungen der zwei Trios für zwei Oboen und Englischhorn (op. 87) und der Variationen WoO 28 von Ludwig van Beethoven

Oboenjournal Nr. 24, 25, 27 (Dezember 2004, März und Oktober 2005)

Während sich Beethoven in den 90er-Jahren des 18. Jahrhunderts in Wien etablierte, schrieb er eine stattliche Anzahl von Werken für Blasinstrumente, die meist zu wenig Beachtung in musikwissenschaftlichen Arbeiten gefunden haben.¹ Darunter befinden sich die zwei Kompositionen für zwei Oboen und Englischhorn: das viersätziges Trio in C-Dur, von Ataria & Co. in Wien 1806 als op. 87 verlegt, und die Variationen – ebenfalls in C-Dur – über *Là ci darem la mano* aus Mozarts *Don Giovanni*, die erst 1914 herausgegeben wurden und heute als *WoO 28* (Werke ohne Opuszahl) bekannt sind.²

Aufführungsgeschichte und frühere Datierungen der Beethoven Trios

In Carl Ferdinand Pohls im allgemeinen verlässlicher Geschichte der *Wiener Tonkünstler-Societät (Witwen- und Waisen-Versorgungs-Verein der Tonkünstler in Wien)* wird darauf hingewiesen, dass bei einem Benefizkonzert der Societät am 23. Dezember 1793 ein Trio für zwei Oboen und Englischhorn, komponiert vom Oboisten Johann Nepomuk Went (1745-1801) von den Brüdern Johann, Franz und Philipp Teimer aufgeführt wurde. Philipp Teimer ist der Societät bereits am 15. Februar beigetreten. Weiters findet sich bei Pohl der Hinweis auf ein späteres Benefizkonzert am 23. Dezember 1797, bei dem von den Herren Czerwenka, Reuter und Teimer Beethovens *Variationen über Don Juan (WoO 28)* für zwei Oboen und Englischhorn, aufgeführt wurden. Für das *Trio op. 87* jedoch gibt es keinerlei Hinweise auf eine Aufführung bei den Konzerten der *Tonkünstler-Societät*.³

Während bei der Datierung der chronologischen Entstehungsgeschichte des *Trios op. 87* verschiedentlich die Jahre 1794 oder 1795 angeführt wurden, sind es bei den Variationen „spätestens 1795, 1796“. Man kam zum scheinbar logischen Schluss, dass die Variationen kurz vor ihrer einzigen nachgewiesenen öffentlichen Aufführung im Dezember 1797⁴ komponiert wurden. 1973 machte der amerikanische Wissenschaftler Douglas Johnson darauf aufmerksam, dass beide Autographe der Trios auf einem Papiertyp geschrieben wurden, den Beethoven nur sehr selten verwendet hat. Johnson war der Meinung, dass Beethoven möglicherweise die Variationen als ursprünglich letzten Satz von *op. 87* vorge-

¹ Ein Beispiel ist der Artikel von Markus Bandur, *Trio C-Dur für 2 Oboen und Englisch Horn op. 87* (zusammen mit der Bearbeitung für Streichtrio) in: Albrecht Riethmüller, Carl Dahlhaus und Alexander Ringer (Hrsg.), *Beethoven Interpretationen seiner Werke*, 2 Bde. (1994), Band II, 15-18, S. 628, in dem den *Variationen WoO 28* kein eigener Artikel gewidmet ist und der Familienname der ausführenden Musiker fälschlich „Teiner“ geschrieben wird, anzuführen.

² Georg Kinsky, *Das Werk Beethovens. Thematisch-bibliographisches Verzeichnis seiner sämtlichen vollendeten Kompositionen. Nach dem Tode d. Verf. abgeschlossen u. hrsg. von Hans Halm* (München, 1955), S. 242-244 und S. 467-468. Die Autographen befinden sich in Berlin, Staatsbibliothek, Preußischer Kulturbesitz.

³ Carl Ferdinand Pohl, *Denkschrift aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Tonkünstler-Societät* (Wien, 1871), S. 64, 66 sowie 107, wo Philipp als Mitglied Nr. 163 angeführt wird.

⁴ Kinsky-Halm, a.a.O., S. 242-244 und 467-468. Wegen des Trios siehe auch Bandur S. 15

sehen und sie dann später durch den kürzeren Satz ersetzt hat.⁵ Dabei ist Johnson der Meinung, dass die später angewandte Praxis, ein längeres Finale durch ein kürzeres zu ersetzen, auch auf die Werke Mitte der 90er Jahre anzuwenden ist (siehe: *Eroica-Symphonie* bzw. *Streichquartett op. 130*).

Die Rezeptionsgeschichte der drei folgenden Jahrzehnte hat aber gezeigt, dass *op. 87* und *WoO 28* als unterschiedliche Werke, unter den damals typischen Verhältnissen schon zu Beethovens Lebzeiten, entweder als Teil des Hauptprogramms oder als Pausenunterhaltung, sowohl bei öffentlichen wie auch privaten Konzerten zur Aufführung gelangten.⁶ Letztlich hat Johnson etwas spekulativ gemeint, dass *op. 87* und *WoO 28* gemeinsam am 23. Dezember 1797⁷ im Tonkünstler-Societät-Konzert aufgeführt wurden (wofür es allerdings keinerlei Nachweise gibt). Auf jeden Fall, so Johnson, sind die Werke früher entstanden.

Anscheinend hat noch kein Forscher angesichts der kaum vorhandenen Dokumente die wahre Bedeutung der drei Brüder Teimer für das Wiener Musikleben erkannt, die alle Oboe spielten und im Dienste des Fürsten Schwarzenberg standen. Englischhorn spielten sie – sofern ein Instrument vorhanden war – natürlich auch. Könnte das nicht Beethovens Fantasie beflügelt haben?

Die wenigen gedruckten Quellen zu den Gebrüdern Teimer sind schwierig aufzuspüren. Eigenartigerweise ist die bislang ergiebigste Quelle der Eintrag in Gustav Schillings *Universal-Lexicon der Tonkunst* aus dem Jahre 1838, welche lediglich folgendes mitteilt:

*Teimer, Gebrüder, drei Meister auf der Oboe und dem englischen Horn, aus Böhmen gebürtig; waren beiläufig um das Jahr 1794 in Wien bei der Cammercapelle des Fürsten von Schwarzenberg angestellt und vorzüglich berühmt in der Ausführung ihrer concertirenden Trio's, welche der bekannte Componist F. A. Hoffmeister, meist eigends für ihre künstlerische Individualität berechnet, schrieb, und die gegenwärtig wohl schwerlich mehr aufzufinden seyn möchten. – Philipp, der jüngste des Kleeblattes, besaß auch eine sonore, umfangreiche Baßstimme, nahm daher 1797 einen Antrag zum Schickander'schen Theater an, woselbst er gegen 15 Jahre, bis zu seinem Tode, in die Reihe der beliebtesten Mitglieder gehörte, u. nöthigenfalls auch die für das englische Horn zeitweilig vorkommenden Solo's übernahm, wie, z. B. in der Oper 'Babylons Pyramiden' von Gallus u. Winter u. a. m.*⁸

⁵ Douglas Johnson, The Artaria Collection of Beethoven Manuscripts: A New Source. In: *Beethoven Studies* Hrsg. Alan Tyson (New York, 1973), S. 200-201. Domenico Artaria erwarb die Autographe (scheinbar als geschlossene Sammlung) aus Beethovens Nachlass 1827. Heute befinden sie sich in Berlin, Staatsbibliothek, Preußischer Kulturbesitz.

⁶ Mary Sue Morrow, *Concert Life in Haydn's Vienna* (New York, 1989), S. 238-411. Eine Durchsicht der Wiener Berichte der *Leipziger AmZ*, 1800-1827, oder der täglichen Theaterzettel (Bibliothek im Österreichischen Theater-Museum) wird die Perspektive in dieser Angelegenheit maßgeblich erweitern.

⁷ Johnson, a.a.O., S. 201.

⁸ Gustav Schilling, *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst*, Band 6 (Stuttgart, 1838), S. 596. Die Wiener Einträge sind meist mit „18“ oder „81“ bezeichnet, wobei es sich wahrscheinlich um Ignaz Ritter von Seyfried und Ignaz Franz Castelli, die vermutlich beide mit einem oder mehreren Teimer Brüdern bekannt waren, handelt. Der Eintrag „Teimer“ ist mit „18“ signiert.

Als Constantin von Wurzbach 1881 beim Buchstaben T seines 60bändigen *Biographischen Lexikons* prominenter Österreicher zwischen 1750 und 1850 angelangt war, begnügte er sich damit, Schillings Artikel zu paraphrasieren und schloss, ohne weitere Nachforschungen anzustellen, daraus fälschlicherweise, dass Philipp 1812 gestorben sei.⁹ Abgesehen von verstreuten und oft ungenauen Hinweisen auf die Teimers in der Literatur von Schönfelds *Jahrbuch der Tonkunst für Wien und Prag* von 1796 und Mary Sue Morrows *Concert Life in Haydn's Vienna* aus dem Jahre 1989 ist wenig und schon gar nichts Zusammenhängendes über die Teimer Familie geschrieben worden.¹⁰ Auch heute noch können wir uns nur ein sehr unvollständiges Bild von ihr machen. Die folgenden biographischen Ergänzungen wurden aus einzelnen Quellen zusammengetragen und – gelegentlich – durch Thesen ergänzt. Sie sollen ein genaueres Bild der Lebensläufe dieser Musiker ermöglichen und zu guter letzt Hinweise auf eine genauere Datierung der Beethoven-Trios liefern.

Der Vater Ignaz Teimer

Eine der faszinierendsten Entdeckungen während meiner Nachforschungen im Wiener Stadt- und Landesarchiv war der Hinweis auf Ignaz Teimer, den Vater unserer drei Brüder, der in keinem der vorhandenen musikalischen Nachschlagwerke aufscheint. Als er am 4. Februar 1799 im damaligen Vorort Wieden verstarb, wurde er als pensionierter Musiker des Adels bezeichnet und sein Alter mit 76 Jahren angegeben. Er hinterließ seine (zweite) Frau Veronika und einige Kinder, von denen der Jüngste im Alter von 19 Jahren ebenfalls Ignaz hieß und Musiker war. Den erst ab 1805 angelegten Conscriptions-Bögen entnehmen wir, dass Veronika 1755 geboren sein muss, falls der damalige Beamte die Daten richtig festgehalten hat. Im Falle Ignaz Teimers – so wie in fast allen anderen Fällen dieser Zeit – müssen wir von Dokumenten ausgehen, die erst aus späterer Zeit stammen.

Ignaz Teimer wurde vermutlich zwischen Februar 1722 und Februar 1723 in Karlsbad (Karlovy Vary) geboren.¹¹ Über seine Jugend wissen wir nichts, man kann aber annehmen, dass er wie die meisten Knaben im Böhmen der Gegenreformation Unterricht in Lesen und Schreiben, Rechnen, Religion, Gesang und auf zumindest einem Musikinstrument erhielt. In diesem Falle scheint Ignaz Oboe und Englischhorn, Flöte und Piccolo erlernt zu haben.¹² Es war durchaus üblich, durch das Beherrschen mehrerer Instrumente seine beruflichen Chancen auf Beschäftigung beim Adel oder der (ständig musikbedürftigen) Kirche zu erhöhen. Spätestens 1757/58 (ca. ein Jahr vor der Geburt seines Sohnes Johann) hatte Ignaz seine erste Frau, deren Name uns derzeit noch unbekannt ist, geheiratet. Zum

⁹ Constantin von Wurzbach, „Teimer, Philipp“ in *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich 1750 bis 1850*, Band 43 (Wien, 1881), S. 217. Wurzbach fügt hinzu, dass der Name auch „Tajmer“ buchstabiert werden konnte. In keinem der Wiener Dokumente, die ich untersucht habe, wurde der Name aber so geschrieben.

¹⁰ Weder *Grove's Dictionary of Music and Musicians*, das *New Grove Dictionary of Music and Musicians* noch *Die Musik in Geschichte und Gegenwart* beinhalten Einträge über die Teimer Familie. Der *Personenteil* der zweiten Ausgabe des *MGG* ist noch nicht beim Buchstaben T angelangt, aber die bisherigen Gepflogenheiten machen eine Eintragung unwahrscheinlich.

¹¹ A-Wst: Totenbeschauprotokoll, Ignaz Teimer, 1799, fol. 5^r (gestorben am 4. Februar).

¹² Roger Hellyer, Some Documents relating to Viennese Wind-Instrument Purchases, 1779-1837, in: *Galpin Society Journal* 28 (April, 1975), S. 57. Schönfeld, Johann Ferdinand von, *Jahrbuch der Tonkunst von Wien und Prag* (Wien, 1796); S. 96, wird hier Ignaz *Theiner* geschrieben.

Zeitpunkt der Geburt des Kindes lebten sie in Postelberg, ca. 60 km nordwestlich von Prag und 8 km westlich der Ortschaft Laun. Die Söhne Franz und Philipp folgten wahrscheinlich 1762 und 1763, wobei in allen drei Fällen die genauen Daten unpräzise und Abweichungen bis zu zwei Jahren möglich sind.¹³ Der Tod der ersten Frau dürfte die Ursache dafür gewesen sein, dass er vermutlich spätestens 1777 oder 1778 seine zweite Frau Veronika, deren Geburtsjahr mit 1755 angegeben wird, heiratete. Sie war also zumindest um 30 Jahre jünger als er. Etwa ein Jahr später kam die Tochter Anna zur Welt und ca. 1780 Sohn Ignaz, der auch Musiker wurde.¹⁴

Am 1. Juli 1771 stand Ignaz anscheinend bereits im Dienste der böhmischen Adelsfamilie Schwarzenberg, die sich größtenteils in Wien aufhielt, aber Dokumente, die seine ersten Jahre dort betreffen, sind rar.¹⁵ Am 30. Dezember 1779 bekam er die fürstliche Anweisung von 6 Fl. zum Kauf von drei Dutzend von Andre[a]s Buchberg gefertigten Englischhorn-Rohren. 1781 erhielt er ein neues Piccolo.¹⁶ Als Geheimrat und Hofmarschall verkörperte Fürst Joseph Adam Johann Nepomuk Schwarzenberg (1722-1782) den typischen böhmischen Adeligen, der zumindest mehr als die Hälfte des Jahres in der Habsburger Metropole Wien unter dem wachsamen Auge Maria Theresias und nach 1780 unter Joseph II. verbrachte. Nach dem Tod des Fürsten Joseph Adam hat sein Sohn Johann Nepomuk (1742-1789) anscheinend nur wenig an der Hauskapelle verändert. Ignaz Teimer blieb 1788 im Dienste der Schwarzenberg Familie, als er aber nach dem 5. Jänner 1789 kein Rohrgeld mehr erhielt, war er offensichtlich in den Ruhestand getreten und lebte vermutlich nur mehr in Wien.¹⁷

Als Joseph II. am 29. Februar 1788 gegen die Türken mobil machte, wurde während dieser Zeit die deutsche Oper am Kärntnertortheater geschlossen. Da die Bevölkerung jetzt weniger Gelegenheit hatte, deutsches Musiktheater zu besuchen, begann das Freyhaus Theater auf der Wieden unter der Leitung Emanuel Schikaneders musikalisch anspruchsvollere Kost anzubieten, und brachte am 30. April

¹³ Als Beispiel, Pohl, a.a.O., S. 107, gibt Philipps Geburtsdatum mit dem 30. April 1761 an, was aber weder mit dem Totenbeschauprotokoll und der Verlassenschafts-Abhandlung, noch mit dem Artikel von Schilling übereinstimmt, in dem er festhält, dass er der Jüngste der Brüder war. Die Trauungsmatriken der Teimer-Söhne, die geheiratet haben, müßten uns den Namen der Mutter sowie genauere Geburtsdaten liefern, genauso wie die Taufmatrik der Pfarrkirche in Postelberg die genauen Geburtsdaten der Söhne. Somit ist uns die nächste Etappe der Teimer-Nachforschungen bereits vorgegeben.

¹⁴ A-Wst: Magistratisches Zivilgericht, Verlassenschafts-Abhandlung, Ignaz Teimer, Fasz. 2: 114/1799; hier werden Name und Alter der zweiten Frau und der überlebenden Kinder angegeben: Anna war 1799 20 Jahre alt und Ignaz jun. 19. Veronikas Geburtsjahr wird in einem späteren Conscriptio-Bogen, Wieden, Haus Nr. 292 genannt, obwohl diese Blätter, die erst ab ca. 1805 angelegt wurden, bezüglich Daten von Frauen ungenau sein können, da sie ja nicht Gegenstand der militärischen Wehrpflicht waren.

¹⁵ Jiří Zálaha, Das Repertoire der Schwarzenbergischen Bläser-Harmonie zu Ende des 18. Jahrhunderts, in: *Studien zur Musikwissenschaft*, Band 44 (Tutzing, 1995), S. 175-190, besonders S. 177-178. Zálahas Angaben sind nicht alle immer ganz glaubwürdig und nachvollziehbar: Er schreibt, dass Ignaz 1787 pensioniert wurde, 1798 (in Wirklichkeit 1799) starb, 33 Jahre im Dienste Schwarzenbergs gestanden wäre, wodurch er schon ca. 1765 in den Dienst getreten sein müsste.

¹⁶ Hellyer, a.a.O., S. 57-59, hält die Ausgaben für Ignaz in den Jahren 1779 bis 1788 fest. Buchberg wird auch als „Puchberg, k. k. Instrumentmacher“ erwähnt.

¹⁷ Johann Nepomuk Fürst Schwarzenberg lebte bis 6. November 1789, also scheint dessen Tod keinen Einfluß auf die wahrscheinliche „erste“ Pensionierung von Ignaz gehabt zu haben. Weitere Details über diese Generation der Schwarzenberg Familie siehe Wurzbach, Bd. 33, S. 82-88.

(und 1. Mai) 1789 *Die Entführung aus dem Serail* heraus.¹⁸ Wir haben aus dieser Zeit noch keine Orchestermitgliederliste des Freyhaus Theaters, wohl aber eine vermutlich im September 1794 erstellte in Schönfelds *Jahrbuch der Tonkunst* (1796).¹⁹ Laut dieser war Anton Dreyssig erster Flötist und Ignaz Teimer zweiter. Bis zur Schließung im Februar 1788 war Dreyssig zweiter Flötist im Kärntnertortheater gewesen, also ist es logisch, dass er für das Engagement am Freyhaus Theater frei war. Zu diesem Zeitpunkt muss auch Ignaz Teimer frei gewesen sein. Diese Indizien legen die Vermutung nahe, dass bei der Uraufführung der *Zauberflöte* am Freyhaus Theater die Flötengruppe aus Anton Dreyssig und Teimer bestand und somit Teimer das Piccolo (möglicherweise auf dem zehn Jahre alten Schwarzenbergschen Instrument) in Monostatos lüsterner Arie *Alles fühlt der Liebe Freuden* spielte.²⁰ Im Mai 1796 war Ignaz Teimer vom Freyhaus in Pension gegangen und bewohnte das Haus Nr. 191 „bei der weissen Rose“, Altwiedener (heute Wiedner) Hauptstrasse direkt vis à vis der Rückseite der Paulaner Kirche.²¹ Dort verstarb er am 4. Februar 1799 im Alter von 76 Jahren am *kalten Brand*.²² Da er sehr wenig oder gar kein Geld besaß, wurde er auf Kosten des Fürsten Schwarzenberg²³ – mittlerweile Joseph Johann Nepomuk (1769-1833), zeitweiliger Mäzen des alternden Haydn und des jungen Beethoven – begraben.

Die Söhne in Pressburg und Wien zwischen 1770 und 1780

Ignaz' ältester Sohn Johann kam ca. 1758 oder 1759²⁴ in Postelberg zur Welt und trat ca. 1778 in den Dienst des Kardinals Fürst Joseph Batthyány in Pressburg (Bratislava).²⁵ Obwohl im jugendlichen

¹⁸ Dexter Edge, Mozart's Viennese Orchestras in: *Early Music* 20 (1992), S. 78 und 87, zitiert wird *Der Wienerbothe* (30. April und 1. Mai 1789).

¹⁹ Wenn man Schönfelds Listen des Burgtheaters und wiedereröffneten Kärntnertortheaters mit den Büchern im Haus-, Hof-, und Staatsarchiv vergleicht, deutet vieles darauf hin, dass es sich um den Zeitraum Juli bis September 1794 handelt. Verschiedene andere Quellen (Totenregister, usw.) lassen den Schluss zu, dass Schönfelds Liste für das Freyhaustheater nicht später als 1795 erstellt wurde. Ich nehme aber an, dass er die Daten für alle drei Theater zur selben Zeit angefordert und auch bekommen hat.

²⁰ Eine detailliertere Abhandlung dieses Themas findet sich in meinem Artikel Mozart's Magic Flutist, in *Flute Talk* 20, Nr. 4 (December, 2000), 6-9 eine noch ausführlichere Fassung *Anton Dreyssig (ca. 1753/4-1820): Mozart's and Beethoven's „Zauberflötist“ Words about Mozart: Essays in Honour of Stanley Sadie* (London, 2005), S. 179-192. Falls Teimer bereits 1789 Mitglied des Freyhaustheaters war, dann hat er schon den großen Piccolopart in den türkisch beeinflussten Teilen der *Entführung* gespielt.

²¹ A-Wst: Verlassenschafts-Abhandlung, Franz Teimer, Fasz. 2: 1399/1796, beschrieb Vater Ignaz als „pensionierter Musiker“ und hielt seine Adresse sowie die der noch lebenden Brüder fest.

²² A-Wst: Totenbeschauprotokoll, Ignaz Teimer, 1799, fol. 5^r (Tod am 4. Februar). Der Wundbrand wurde infolge allgemein schlechter Durchblutung ausgelöst. Seine Totenmesse fand wohl in der Paulaner Kirche „zu den heiligen Schutzengeln.“ statt. Zu seinem Tod siehe: *Wiener Zeitung*, Nr. 14 (16. Februar 1799), S. 461. Wieden 191 wurde 1821 als 256 und 1830 als 505 neu bestimmt. Details zur Lage, Nummerierung sowie Pfarrzugehörigkeit der Gebäude, usw., können in Anton Behsel, *Verzeichniß aller in Wien mit ihren Vorstädten befindlichen Häuser* (Wien, 1829), S. 94 nachgelesen werden.

²³ A-Wst: Verlassenschafts-Abhandlung, Ignaz Teimer, Fasz. 2: 114/1799. Zálóha, a.a.O., S. 178, stellt fest, dass Ignaz insgesamt 14 Kinder hatte, von denen aber viele bereits als Säuglinge oder im Kindesalter verstorben sind.

²⁴ A-Wst: Totenbeschauprotokoll, Johann Teimer, 1796, fol. 30^v (gestorben am 15. August).

²⁵ Meier, Adolf, Die Pressburger Hofkapelle des Fürstprimas von Ungarn, Fürst Joseph von Batthyány, in den Jahren 1776 bis 1784, in *Haydn-Jahrbuch* 10 (1978), S. 83-87. Die Kapelle wurde 1776 gegründet, die erste erhaltene Gehaltsliste scheint aber aus dem Jahre 1778 zu stammen und listet Albrecht Schaudig, Johann und Philipp Teimer als drei Oboisten unter ca. 40 Mitgliedern auf. Leider hat es Meier verabsäumt, die Gagen der Oboisten genau festzuhalten, sie müssen aber irgendwo zwischen den jährlichen 500 Fl. der regelmäßig ange-

Alter von 15 Jahren, scheint auch Philipp, jüngster der drei Brüder (geboren ca. 1763)²⁶ zum selben Zeitpunkt in den Dienst bei Batthyány getreten zu sein.²⁷ 1782 war er nach Wien zurückgekehrt, um in den Dienst des Fürsten Schwarzenberg einzutreten; im selben Jahr kaufte ihm der Fürst eine neue Oboe und seine Rohrgeldauszahlungen scheinen im nächsten Jahr begonnen zu haben. Spätestens am 4. April 1785 war auch Johann am Schwarzenberger Hof beschäftigt und bezog wahrscheinlich auch Rohrgeld.²⁸ Er muss sich in dieser Stellung relativ wohl und sicher gefühlt haben, da er am 27. Jänner 1786 Anna heiratete und innerhalb von zwei bis drei Jahren eine eigene Familie gegründet hatte.²⁹ Die Zeiten im Dienste der Schwarzenbergs während des größten Teils der 1780er-Jahre können wir in Bezug auf Johann und Philipp gut belegen. Der mittlere Bruder, Franz, geboren ca. 1762 (und somit wahrscheinlich nur 12-15 Monate älter als Philipp) scheint aber erst am 5. Jänner 1789 in den Schwarzenbergschen Dokumenten auf, als er sein vermutlich erstes Rohrgeld erhielt.³⁰ Während dieser Zeit entstanden Johanns erste zaghafte Verbindungen zu den Kreisen der Wiener Hofmusik; irgendwann zwischen März 1784 und Februar 1785 substituierte er für den erkrankten Johann Nepomuk Went (1745-1801) auf der zweiten Oboe und erhielt in Summe 3 fl. (was sich vermutlich aus den Honoraren für 3 Dienste zu je 1 Fl. zusammensetzte).³¹

Die Söhne im Wien der 1790er Jahre

Nach dem Tod von Fürst Johann Nepomuk Schwarzenberg am 6. November 1789 scheint der nunmehr regierende Fürst Joseph Johann Nepomuk die musikalischen Verpflichtungen des Haushalts auf eine ganzjährig beschäftigte Harmonie beschränkt zu haben. Diese bestand aus 2 Oboen, 2 Englischhörnern (anstatt der sonst üblichen Klarinetten), 2 Hörnern und 2 Fagotten, wie sie auch seit etwa zehn Jahren am Hof des Fürsten Lichtenstein üblich gewesen war. Im Laufe der Zeit hat Schwarzenberg offenbar auch seine Verpflichtung gegenüber diesen Musikern reduziert und es gibt Hinweise auf eine

stellten (Stammspieler) Streicher und den (jährlichen) 240 Fl. der am niedrigsten bezahlten Bläsern – zuzüglich Kost und Logis und wahrscheinlich auch Bekleidung (Uniformen) usw. – gelegen sein.

²⁶ *Katalog der Portrait-Sammlung der k. u. k. General-Intendanz der k. k. Hoftheater. Zugleich ein biographisches Hilfsbuch auf dem Gebiet von Theater und Musik* (Wien, 1892), S. 354. Die Herausgeber dieses Katalogs gaben zwar Philipps Geburtsjahr ohne Gewähr (?) mit 1763 an, waren aber in der Lage, sein Sterbedatum (1. Dezember 1817) ganz präzise anzugeben, als dieses der Standardliteratur noch unbekannt war. Möglicherweise hat man sein angegebenes Alter vom Todesjahr subtrahiert und die so entstandene Jahreszahl als richtig erachtet. Wie schon früher erwähnt, hat Pohl auf S. 107, die Angaben zitierend, die Philipp selber machte, als er die Tonkünstler-Societät beitrug, sein Geburtsdatum mit 30. April 1761 festgehalten und seine Namen als „Philipp Matthias“ niedergeschrieben.

²⁷ Meier, a.a.O., S.83-87: Battyány löste die Kapelle 1784 auf. Schaudig verließ die Kapelle 1780, was möglicherweise das Engagement Philipps trotz seines jugendlichen Alters veranlasste. Obwohl Philipp das Ensemble 1782 verlassen zu haben scheint, könnte es sein, dass Johann bis zur Auflösung dabei blieb.

²⁸ Hellyer, a.a.O., S.57-59. Zálóha, a.a.O., S.178 behauptet, dass Schwarzenberg sowohl Johann als auch Philipp 1783 engagierte.

²⁹ A-Wst: Verlassenschafts-Abhandlung, Johann Teimer, Fasz. 2: 2670/1796, weist auf den Bericht einer Eheschließung am 17. Jänner 1786 hin.

³⁰ Hellyer, a.a.O., S. 58. Zálóha, a.a.O., S. 178 gibt an, dass Schwarzenberg Franz 1788 engagiert hatte.

³¹ Wien, Haus-, Hof-, und Staatsarchiv, zit.: HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 21 (1784-1785), S. 52, Extra-Ausgaben Nr. 163.

zumindest teilweise Beschäftigung des Johann bei Fürst Liechtenstein – wahrscheinlich hauptsächlich 1791 in Wien.³²

Im Sommer 1791, wahrscheinlich gegen Ende Juni, lebte Johanns frühere kurze Verbindung mit dem Hof wieder auf und er spielte für insgesamt 10 fl. einige Dienste während eines Aufenthaltes der kaiserlichen Familie im Schloss Laxenburg. Im Juli erhielt er 7 fl. für zusätzliche Dienste, die er vermutlich in Wien geleistet hatte. Im September und Oktober substituierte er für den erkrankten 1. Oboisten Georg Triebensee (1746-1813) – wahrscheinlich im Burgtheater und in der kaiserlichen *Harmonie* – und erhielt dafür 60 fl.³³ Wahrscheinlich spielte Johann Ende Oktober noch weitere Dienste, jedenfalls erhielt er dafür 19 fl.,³⁴ ehe er als erster Oboist im Kärntnertheater, das seinen eingeschränkten Spielbetrieb am 16. November 1791 wiederaufgenommen hatte, zu spielen begann.³⁵ Sowohl er als auch der zweite Oboist Ludwig Partl erhielten ein monatliches Gehalt von 25 fl., aber die Spielzeit dauerte nur bis Ende Februar 1792.³⁶

Allgemein gesehen leistete das Orchester des Kärntnertheaters zu dieser Zeit nur ca. 40% der Dienstanzahl des Burgtheaters und wurde dementsprechend geringer entlohnt: im Verlauf des Fiskaljahres, von März 1793 bis Ende Februar 1794, erhielten Georg Triebensee und Johann Went ein reguläres Gehalt von je 400 fl., während Johann Teimer und Joseph Triebensee (ein Sohn von Georg, der Ludwig Partl ersetzte) lediglich 166 fl., 40 kr. bekamen.³⁷ Offensichtlich war man in diesem Jahr bei Hofe gerade dabei, administrative Änderungen vorzunehmen, wodurch sich der nächste größere Abrechnungszeitraum von März bis 31. Juli 1794 erstreckte. Georg Triebensee und Johann Went erhielten am Burgtheater monatlich je 33 fl., 20 kr., in Summe 166 fl., 40 kr., während Johann Teimer und Joseph Triebensee (der im April dann kündigte und durch Joseph Czerwenka ersetzt wurde) im März und April monatlich 16 fl., 40 kr. bekamen, im Mai 20 fl., 50 kr. und ab Juni 25 fl., wodurch sich somit (im Falle Teimers) ein Gesamteinkommen von 104 fl., 10 kr. für diesen Zeitraum ergab.³⁸ Mit Ende des neu eingeteilten, nun von August 1794 bis Ende Juli 1795 reichenden Finanzjahres 1794-95 hatten die beiden Theater große Schritte in Richtung Parität getan: am Burgtheater betrug das Jahres-

³² Der *Portheim Katalog* in der Wiener Stadt- und Landesbibliothek enthält einen kurzen Hinweis, der eine solche Verbindung andeutet.

³³ Wien, Österreichisches Theatermuseum, Bibliothek: M4000: Kassabuch der beiden Hoftheater, 1789-1797, Wochen vom 9. Juli, 30. Juli, 22. Oktober 1791 (zit.: Kassabuch). Die erwähnten Zahlungen dürften etwa zwei bis drei Wochen nach der jeweiligen Dienstleistung getätigt worden sein. Die Summen werden in der jährlichen Buchhaltung der Generalintendanz des Hoftheaters, Generalintendanz, S. R. 26 (1791-1792), S. 90, Extra-Ausgaben Nr. 251 (Wien HHStA) bestätigt.

³⁴ Kassabuch, Woche vom 19. November 1791.

³⁵ HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 26 (1791-1792), S. 46-49. Auch: Kassabuch, 1789-1797, Woche vom 12.-18. November 1791. Joseph II hatte das Kärntnertheater 1788-1789 während des verheerenden Türkenkriegs am Balkan geschlossen. Das Schauspiel *Fürstengrösse* hatte am 15. November 1791 Premiere am Burgtheater, die Folgevorstellungen liefen ab 16. November im wiedereröffneten Kärntnertheater.

³⁶ HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 26 (1791-1792), S. 48. Ihnen wurde bis 29. Februar 1792 die Summe von insgesamt 87 fl., 30 kr. ausbezahlt. Unter S. R. 26, S. 116, Nr. 395 wird Partls Vorname angeführt; am 1. Mai 1793 jedoch wechselte er in die Bratschengruppe (S. R. 27 [1793-1794], S. 51), und scheint im März 1797 verstorben zu sein. (S. R. 30 [1796-97], S. 56)

³⁷ HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 27 (1793-1794), S. 47 und 52.

³⁸ HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 28 (März-Juli, 1794), S. 38 und 42-43.

gehalt von Georg Triebensee und Johann Went 400 fl., jenes von Johann Teimer am Kärntnertortheater 300, während Czerwenka aus unbekanntem Gründen nur 250 fl. bekam.³⁹

Mittels zusätzlicher Dienste konnte Johann sein Einkommen aufbessern. Zwischen Ende April und Anfang Mai verdiente er 24 fl.⁴⁰ und im gesamten Fiskaljahr vom März 1793-Februar 1794 wurden seine zusätzlichen Dienste mit insgesamt 121 fl. abgegolten.⁴¹ In der Woche des 21. Februar 1795 wurde ihm für ein Solokonzert und eine Trioaufführung (vermutlich mit seinen Brüdern) ein Honorar von 54 fl. bezahlt. Möglicherweise waren dies Aufführungen als Pausenunterhaltung zwischen den Akten in der Woche des 7. Februar⁴² und im Burgtheater am 22. September 1795.⁴³

Wahrscheinlich schon in den Tagen unmittelbar nach der Wiedereröffnung (am 16. November 1791) des Kärntnertortheaters begann Franz zusätzliche Dienste in den Hoftheatern zu spielen, wobei er in drei verschiedenen Auszahlungsperioden 8, 6 und 3 fl. bis Mitte Jänner 1792⁴⁴ verdiente. Ähnlich Philipp, der (scheinbar auf der Oboe, aber möglicherweise am Englischhorn) 16, 6 und 34 fl. für zusätzliche Dienste in der Zeit zwischen Mitte Jänner bis Mitte Juli erhielt.⁴⁵

Im Finanzjahr März 1793-Februar 1794 verdiente Franz insgesamt 165 Fl. für Überdienste, wobei er zwischen Ende Dezember 1793 bis Anfang Februar am meisten beschäftigt war.⁴⁶ Philipp war in diesem Jahr noch fleißiger gewesen und verdiente insgesamt 203 fl.. Die Auszahlungslisten für die Wochen zwischen 13. Juli und 1. September 1793, welche wahrscheinlich zwei Wochen vorher stattgefundene Dienste betreffen, dokumentieren genau, dass er für Verpflichtungen am Englischhorn je 23 und 31 fl. erhalten hat.⁴⁷ Zusätzlich spielte Philipp Dienste im Wert von 14 fl. rund um den Jahreswechsel 1792/93.⁴⁸

In der Woche des 13. April 1793, wurden dem Oboisten Stephan Fichtner⁴⁹ und einer nicht näher angegebenen Zahl von Musikern des Erzherzog Karl Regiments 63 fl. für Zusatzdienste bei Aufführun-

³⁹ HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 29 (1794-1795), S. 60 und 63-64. Leider ist die Buchhaltung für August 1795-Juli 1796 nicht erhalten geblieben, aber der Trend zur Angleichung der Dienstaustattung und Entlohnung scheint zumindest für eine gewisse Zeit gleich geblieben zu sein. In S.R. 30 (August 1796-1. Juli 1797) S.53 und 57 werden die Gehälter von Triebensee und Went weiterhin mit 400 fl. angegeben während am Kärntnertor Czerwenka (nunmehr erster) noch immer nur 250 fl. bekam und Sebastian Grohmann (der nach dem Tod von Johann Teimer als zweiter engagiert wurde) sich gar mit 229 fl., 10 kr. zufrieden geben musste.

⁴⁰ Kassabuch, 1789-1797, Woche des 17. Mai 1792.

⁴¹ HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 27 (1793-1794), S. 107, Nr. 322.

⁴² Kassabuch, 1789-1797, Woche des 21. Februar 1795; grundsätzlich wird dies in Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 29 (1794-1795), S. 98 Extra-Ausgaben, Nr. 259 bestätigt. Letztere Quelle beinhaltet den Hinweis, dass Johann zusätzlich zum Solokonzert auch für eine Trioaufführung bezahlt wurde.

⁴³ Morrow, a.a.O., S. 455. Leider erscheinen Morrows Listen von Pausenfüllern nur im Anhang ihres Buches ohne Dokumentation. Es ist tatsächlich schwer, diese Aufführung zu bestätigen, siehe die strenge Kritik von Dexter Edge in: Haydn Yearbook 17 (1992), S. 108-166, insbesondere S. 164. Die Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 29, [S. 98, Extra-Ausgaben Artikel 259] zitierend, stellt auch Edge fest, dass Johann für das Solokonzert 54 Fl. bekam, ohne aber Datum und Ort angeben zu können.

⁴⁴ Kassabuch, 1789-1797, Wochen des 3. und 24. Dezember 1791; 28. Jänners 1792.

⁴⁵ Kassabuch, 1789-1797, Wochen des 28. Jänners, 3. März und 4. August 1792.

⁴⁶ Kassabuch, 1789-1797, Wochen des 1. Juni und 27. Juli 1793 und 11. Jänners, 15. Februar, und 1. März 1794; bestätigt in Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 27 (1793-1794), S. 107, Extra-Ausgaben, Nr. 321.

⁴⁷ Kassabuch, 1789-1797, Wochen vom 1. und 13. Juli, 4. August, 1. September, 5. Oktober, 2. und 30. November 1793, sowie 11. Jänners und 15. Februars 1794; bestätigt in Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 27 (1793-1794), S. 107, Nr. 320.

⁴⁸ Kassabuch, 1789-1797, Woche des 12. Jänners 1793.

⁴⁹ Weitere Informationen über Fichtner siehe weiter unten S. 92ff.

gen des Balletts *Der bestrafte Betrüger* von Antonio Muzzarelli ausbezahlt, welches am 1. April Premiere hatte und 2., 4., 6., 7., 12. sowie 14. wiederholt wurde. Diese Bezahlung war vermutlich Entgelt für die drei Vorstellungen zwischen 1. und 5. April und stellt ein Honorar von 21 fl. pro Aufführung dar. Bei den nächsten drei Vorstellungen (vom 6. bis 12. April) wurden die Militärmusiker durch Musiker ersetzt, die von den Gebrüdern Teimer bestellt wurden. Für diese und andere Dienste erhielten die Teimers (für die Woche des 20. April) 62 fl.. Fichtner und seine Kollegen in der Militärmusik dürften die Vorstellungen des 14. und 26. April sowie des 3. Mai gespielt haben, da sie ein ähnliches Honorar von 59 fl., 30 kr. in der Woche des 4. Mai erhielten.⁵⁰ Somit stellt sich heraus, dass viele der höheren Gagen für Aushilfen, die die Gebrüder Teimer im Laufe der Jahre erhielten – wie vorher erwähnt – wahrscheinlich auch zusätzlich zur eigenen Gage die Abgeltung für die Bestellung anderer Musiker beinhalteten.

Am 7. Juni 1794 erhielt Franz 10 fl. für nicht weiter angegebene „Zusatzdienste“⁵¹ sowie weitere 5 im darauf folgenden Finanzjahr.⁵² Damit endet auch die Dokumentation seiner Arbeit in den Hoftheatern. Ähnlich verhält es sich bei Philipp, der am 21. April 7, am 10. Mai 6 und am 20. Juli 7 fl. ausbezahlt bekam⁵³ und danach aus den erhaltenen Dokumenten des Hoftheaters verschwand.

Die Gebrüder Teimer als Institution

Nunmehr in Wien wohnhaft und in zumindest geringfügigem Ausmaß dem Hause Schwarzenberg verbunden, erlangten alle drei Brüder um 1788/1789 einen hohen Bekanntheitsgrad in der Stadt. Obwohl derzeit keine Porträts⁵⁴ der Familie auffindbar sind, ist dennoch gut vorstellbar, dass sie, vielleicht verstärkt durch mögliche gemeinsame physische Auffälligkeiten, (z. B.: groß und hager, klein und untersetzt, oder rothaarig) ein nach außen hin nachhaltig-einprägsames Bild abgegeben haben. Ende 1794 bzw. 1795 schrieb Johann Ferdinand von Schönfeld im *Jahrbuch der Tonkunst von Wien und Prag* folgendes über sie:

„Teimer, zween [sic] Hrn. Brüder. Wer kennt nicht diese berühmten Virtuosen auf der Oboe? Sie zieren unsere vornehmsten Akademien. Ihr Ton ist schmelzend, und ihre Kunst

⁵⁰ Wenn man Schönfelds Listen des Burgtheaters und wiedereröffneten Kärntnertheaters mit den Büchern im Haus-, Hof-, und Staatsarchiv vergleicht, deutet vieles darauf hin, dass es sich um den Zeitraum Juli bis September 1794 handelt. Verschiedene andere Quellen (Totenregister, usw.) lassen den Schluss zu, dass Schönfelds Liste für das Freyhaus Theater nicht später als 1795 erstellt wurde. Ich nehme aber an, dass er die Daten für alle drei Theater zur selben Zeit angefordert und auch bekommen hat.

⁵¹ Kassabuch, 1789-1797, Woche des 7. Juni 1794 wiedergegeben in Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 28 (1794), S. 68, Extra-Ausgaben, Nr. 171.

⁵² HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 29 (1794-1795), S. 113, Extra-Ausgaben, Nr. 344.

⁵³ Kassabuch, 1789-1797, Wochen des 21. April, 10. Mai und 20. Juli 1794; wiedergegeben in Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 28 (1794), S. 68, Extra-Ausgaben Nr. 172.

⁵⁴ Seinerzeit existierte sehr wohl ein Porträt von Philipp in den Sammlungen der Hoftheater, aber es ist mir nicht gelungen, es aufzuspüren. Siehe *Katalog der Portrait-Sammlung der k. u. k. General-Intendanz der k. k. Hoftheater* (Wien, 1892), S. 354. Die Sammlung beinhaltete auch Porträts der Sängerinnen Henriette und Barbara Teimer (S. 351 und 355).

so auszeichnend, daß manche unserer Autoren eigends für sie schreiben. Auch auf dem englischen Horn sind sie Meister.”⁵⁵

Franz Anton Hoffmeister (1754-1812) soll „concertirende Trios“ für sie komponiert haben, möglicherweise handelt es sich bei einem von ihnen um das nicht näher identifizierte *Concerto à tre*, das sie beim Benefizkonzert des Kontrabassisten Johann Nepomuk Zehentner am 13. Februar 1793 vortrugen.⁵⁶ Zum Zeitpunkt der Auflösung des Ensembles am 15. Juli 1799 fanden sich im Archiv der Schwarzenbergschen *Harmonie* u.a. Trios von Johann Nepomuk Went, Joseph Triebensee, Franz Krommer, Anton Wranitzky, Beethoven und einem gewissen Hochmayer.⁵⁷ Komponierten Went und Triebensee höchstwahrscheinlich für sich selbst oder ihre unmittelbaren Kollegen, so ist es gut möglich, dass die anderen Komponisten in erster Linie für die Brüder Teimer geschrieben haben.

Vor diesem historischen Hintergrund spielten sie am 23. Dezember 1793 im Burgtheater bei einem der regelmäßig stattfindenden Weihnachts-Benefizkonzerte der Tonkünstler-Societät das „neue Trio“ des vielgeachteten zweiten Oboisten des Theaters, Johann Nepomuk Went (1745-1801), welches offenbar auch speziell für das Familientrio komponiert worden war.⁵⁸ Im Dezember 1794 kauften die Hoftheater um 72 fl. zwei Englischhörner (vermutlich je eines für beide Häuser) vom Wiener Instrumentenmacher Griesbacher.⁵⁹ Obwohl keine weiteren Einzelheiten bekannt sind, ist anzunehmen, dass die Brüder Teimer ein Trio als Pausenunterhaltung im Burgtheater in der Woche des 7. Februar 1795 spielten.⁶⁰ Der Zweck einer solchen Aufführung könnte die Vorstellung des neuen Griesbacher-Englischhorns gewesen sein.

Solch ein Ensemble musste zwangsläufig die Aufmerksamkeit des jungen Beethoven erregen. Er war im November 1792 nach Wien gekommen, um bei Haydn und Antonio Salieri zu studieren. Sein erstes öffentliches Auftreten in Wien wurde ihm von Salieri ermöglicht und fand bei einem der Oster-Benefizkonzerte der Tonkünstler-Societät am 29. März 1795 statt. Zwischen Werken von Salieris vielversprechendem Schüler Antonio Cartellieri führte Beethoven ein „neues“ Klavierkonzert – wahr-

⁵⁵ Schönfeld, a.a.O., S.62. Obwohl das *Jahrbuch* 1796 datiert ist, bezieht sich ein Großteil des Inhaltes auf 1795, wobei die Personallisten des Hoftheaterorchesters von Juli bis September 1794 stammen dürften.

⁵⁶ Die Werke Hoffmeisters werden bei Schilling, Band 6, S. 596 erwähnt. Das Konzert bei Morrow auf S. 281, die *Wiener Zeitung* vom 9. Februar 1793, S. 362 und den *Wiener Theater-Almanach 1794* zitierend.

⁵⁷ Zálóha, a.a.O., S.186. Trotzdem bleibt es sehr wahrscheinlich, dass viele oder alle diese Werke spezifisch für die Gebrüder Teimer oder andere Oboisten im Dienste der Schwarzenbergs geschrieben wurden, da Went bis ca.1783 selbst für Schwarzenberg arbeitete.

⁵⁸ Pohl, a.a.O., S.64

⁵⁹ Kassabuch, a.a.O., Dort „Griessbacher“ geschrieben. Es handelt sich hier um Raymund Griesbacher (ca.1752-1818) der 1776 -1778 für den Fürsten Esterházy gearbeitet hatte und 1804 in Freyhaus, 3. Hof Nr. 5 lebte und arbeitete. William Waterhouse, *The New Langwill Index: A Dictionary of Musical Wind-Instrument Makers and Inventors* (London, Tony Bingham, 1993), S. 147. In vielen Belangen ist Langwill-Waterhouse gewissenhafter in Bezug auf Griesbachers Karriere (Lebensweg usw.) als Rudolf Hopfner, *Wiener Musikinstrumentenmacher 1766-1900. Adressenverzeichnis und Bibliographie* (Tutzing, 1999), S. 164-165.

⁶⁰ Kassabuch, 1789-1797, Woche des 21. Februar 1795, das vermutlich die erwähnte Woche des 7. Februar behandelt und weiters ein Solokonzert-Honorar von 54 Fl. für Johann festhält. Dagegen deutet Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 29 (1794-1795), S. 98, Extra-Ausgaben, Nr. 259 darauf hin, dass mit den 54 Fl. zusätzlich zum Solokonzert auch eine Trio-Aufführung abgegolten wurde. Morrow stellt auf S. 455 fest, dass der Oboist Herr Teimer in der Woche des 21. Februar 1795 im Burgtheater eine Pausenunterhaltung spielte, nennt aber ihre Quellen nicht.

scheinlich *Nr. 2 in B-Dur op. 19* – auf. Zu dieser Zeit befand sich Haydn auf seiner zweiten London Reise. Falls es nicht ohnehin schon geschehen war, muss Beethoven sicherlich im Laufe der nächsten Jahre das *Trio op.87* sowie die Variationen über *Là ci darem la mano* für die Brüder Teimer geschrieben haben. Kopien beider Werke fanden sich bis 15. Juli 1799 im Besitz Philipp Teimers.⁶¹ Man kann davon ausgehen, dass die Brüder diese Werke öfter und gerne bei diversen privaten Veranstaltungen in den beiden Schwarzenberg'schen Palais und auch anderswo spielten. Dass es dafür keine erhaltenen Belege gibt, liegt daran, dass solche Aufführungen im Allgemeinen undokumentiert blieben, falls nicht zufällig Chronisten der Zeit wie Graf Karl Zinzendorf oder Joseph Carl Rosenbaum zugegen waren, die persönliche Notizen verfassten, welche der Nachwelt erhalten geblieben sind.⁶²

Spätestens im März 1795 hatte Philipp eine zusätzliche Karriere als Sänger begonnen.⁶³ Angeblich verfügte er über eine sonore und umfangreiche Baßstimme. Konnte ein Orchestermusiker in einem der Wiener Theater mit einem Jahresgehalt zwischen 150 und vielleicht 600 Fl. rechnen, (zu einer Zeit, da 500-600 Fl. ein typisches Mittelklasse-Einkommen darstellten) so war es einem in der Öffentlichkeit beliebten Solosänger mit vergleichbarer Ausbildung möglich, bedeutend mehr zu verdienen.⁶⁴ Bei einem Benefizkonzert der Tonkünstler-Societät am 22. Dezember 1795 sang der Bassist Carl Stengel (geb. 1760), begleitet von den Brüdern Teimer auf Oboe und Englischhorn, eine selbst komponierte Arie,⁶⁵ was auch der letzte dokumentierte gemeinsame öffentliche Auftritt der Brüder war. Am 15. Mai 1796 starb Franz, erst 33 Jahre alt und noch unverheiratet, an *Wassersucht*. Er wohnte damals in einem der Häuser am Rennweg, die zum Sommerpalais des Fürsten Schwarzenberg im Bezirk Wien-Landstrasse gehörten.⁶⁶ Aus der Sicht der Steuerbehörden hatte er nichts von irgendwelchem Wert besessen, ja sogar noch seine Kleidung gehörte dem Fürsten!⁶⁷

⁶¹ Zálóha, a.a.O., S.186. Am 15. Juli 1799 im Verlauf der Auflösung der Schwarzenbergschen *Harmonie* übergab Teimer dem fürstlichen Kanzleibeamten Ignaz Joseph Eichenberger ein Dutzend Werke für Bläserkammermusik, darunter das Trio und die Variationen von Beethoven.

⁶² Wenn man Schönfelds Listen des Burgtheaters und wiedereröffneten Kärntnertortheaters mit den Büchern im Haus-, Hof-, und Staatsarchiv vergleicht, deutet vieles darauf hin, dass es sich um den Zeitraum Juli bis September 1794 handelt. Verschiedene andere Quellen (Totenregister, usw.) lassen den Schluss zu, dass Schönfelds Liste für das Freyhauttheater nicht später als 1795 erstellt wurde. Ich nehme aber an, dass er die Daten für alle drei Theater zur selben Zeit angefordert und auch bekommen hat.

⁶³ Morrow, a.a.O., S.387: Laut Zinzendorfs Tagebüchern sang Philipp zusammen mit Fürst Ernst Schwarzenberg (jüngerer Bruder des damals herrschenden Fürsten und späteren Bischofs von Raab) und einigen Anderen bei einem privatem Konzert im Palais des Fürsten Franz Joseph Lobkowitz am 19. März 1795.

⁶⁴ Zu dieser Zeit verdiente ein Tuttigeiger im Burgtheater 350, ein Stimmführer der Streicher 450 fl. und die meisten Bläser 400 fl. im Jahr. Gesangssolisten konnten 800, 1000, 1200 oder noch mehr verdienen (HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 29 [1794-1795], S. 58-60). Die Gagen der Musiker des Kärntnertortheaters betragen ungefähr die Hälfte jener der Kollegen im Burgtheater. Für das Freyhauttheater auf der Wieden liegen keine Kassabücher vor, aber es ist möglich, dass die Musikergagen ähnlich jener des Kärntnertortheaters waren.

⁶⁵ Pohl S. 64-65, 107, 125. Stengel war Mitglied von Schikaneders Freyhauttheater auf der Wieden und war etwa 6 Monate nach Philipp Teimer am 16. August 1793 der Tonkünstler-Societät beigetreten. (Viel später, im Februar, bzw. Mai 1807 wurden beide Mitgliedschaften seitens der Societät beendet.)

⁶⁶ A-Wst: Totenbeschauprotokoll Franz Teimer, 1796, fol. 18^f (Gestorben am 15. Mai). Siehe auch: *Wiener Zeitung*, Nr. 43 (23. Mai 1796), S. 1567. Die Hausnummer 486 (ab 1821 Nr. 546 und ab 1830 Nr. 644) bezog sich auf das Palais Schwarzenberg und seine sämtlichen Nebengebäude. (Siehe Behsel, a.a.O., S.86)

⁶⁷ A-Wst: Verlassenschafts-Abhandlung, Franz Teimer, Fasz. 2, 1399/1796.

Dann geschah Unglaubliches: am 15. August 1796, auf den Tag genau drei Monate später, starb Johann im Alter von 37 Jahren an *Schleimschlag*. Zu dieser Zeit (und schon nach dem Tod von Franz)⁶⁸ wohnte er innerhalb der Stadtmauern in der Krugerstraße „bei dem Blauen Säbel“, Nr.1075.⁶⁹ Neben seiner Frau Anna hinterließ er drei kleine Kinder: Maria Anna 7, Johanna 4, und Joseph 1 Jahr alt. Als Vormund bestellte die Familie einen gewissen Georg Reich, Siegel-Händler (im Original „Pezerry-handlsmann“), wohnhaft in Hoher Markt Nr. 478 „beim weissen Röbl“. Steuerlich relevante Summen Bargeld hinterließ Johann keine. Weiters wurden taxiert: Kleidung im Wert von 35 fl., 8 kr. und eine kleine goldene Taschenuhr um 16 fl., insgesamt 51 fl., 8 kr.. Das verbleibende armselige Mobiliar wurde dem Besitz der Witwe zugerechnet, die Begräbniskosten trug das Haus Schwarzenberg.⁷⁰ Den Gepflogenheiten entsprechend wurde Johanns Witwe Anna nach dem 1. August noch das sogenannte Sterbequartal in der Höhe von 75 fl. ausbezahlt.⁷¹

Somit gab es plötzlich nur mehr einen der drei Brüder – Philipp!

Philipp Teimer, Beethoven und das Englischhorn in Wien, 1793-1817

Zu den schönsten Ereignissen, die einem bei Forschungen geschehen können, zählen Neuentdeckungen konkret belegbarer Fakten, die es ermöglichen, das Wissen vorangegangener Forschergenerationen zu korrigieren, zu ergänzen oder zu erweitern. So war es mir ein ganz besonderes Vergnügen, im Laufe der Darstellung der Lebensläufe von Philipp Teimer und seiner Tochter Henriette auch meine eigenen Nachforschungen, die erst vor kurzem im Dezember 2004 in diesem Journal dargelegt wurden, verbessern und vervollständigen zu können.

Wir können nun bestätigen, dass Philipp Matthias Teimer nicht ca.1763, sondern schon am 30. April 1761 in der Böhmisches Ortschaft Postelberg geboren wurde⁷². Sein Vater war natürlich Ignaz Teimer und nun wissen wir, dass seine Mutter Theresia geb. Schauer hieß.⁷³

⁶⁸ A-Wst: Verlassenschafts-Abhandlung, Johann Teimer, Fasz. 2: 2670/1796. Reichs Wohnort in der nordwestlichen Ecke des Hohen Markts wird in *Vollständiges Auskunftsbuch oder Wegweiser in Wien, für Kaufleute, Fabrikanten, Künstler und Handwerker auf das Jahr 1804* (Wien, Joseph Gerold, [1804]), S. 39 bestätigt. (Georg Reich war 1804 nicht mehr am Leben, aber seine Witwe und die Söhne führten das Geschäft weiter.)

⁶⁹ A-Wst: Totenbeschauprotokoll, Johann Teimer, 1796, fol. 30^v (Gestorben am 15. August). Siehe auch: *Wiener Zeitung*, Nr. 68 (24. August 1796), S. 2456. Die Häuser, die 1795 die Nummern 1074 und 1075 trugen, wurden 1821 zusammengelegt und mit 1013 nummeriert. 1829 waren sie im Besitz des Grafen Nikolaus Esterházy; das Gebäude gehörte der Pfarre St. Augustin an, 6 Häuser südlich der Kärntnerstrasse auf der westlichen Seite, nur wenige Schritte vom Kärntnertortheater und der dahinter gelegenen Kirche entfernt.

⁷⁰ A-Wst: Verlassenschafts-Abhandlung, Johann Teimer, Fasz. 2: 2670/1796. Reichs Wohnort in der nordwestlichen Ecke des Hohen Markts wird in *Vollständiges Auskunftsbuch oder Wegweiser in Wien, für Kaufleute, Fabrikanten, Künstler und Handwerker auf das Jahr 1804* (Wien, Joseph Gerold, [1804]), S. 39 bestätigt. (Georg Reich war 1804 nicht mehr am Leben, aber seine Witwe und die Söhne führten das Geschäft weiter.)

⁷¹ HHStA: Hoftheater, Generalintendanz, S. R. 30 (1796-1797), S. 86, Extra Ausgaben, Nr. 188. Zálóha gibt auf den S. 177-178 an, dass Fürst Schwarzenberg den jungen Joseph Teimer 1805 von Georg Triebensee Oboenunterricht geben ließ und der Junge im Oktober des selben Jahres einer französischen Militärkapelle beigetreten ist. Zálóha, könnte sich auch hier in Bezug auf biographische Details geirrt haben. Wenn man auch mögliche Abweichungen im Ausmaß von 1 oder 2 Jahren berücksichtigt, wäre Joseph 1805 erst 10 oder 11 Jahre alt gewesen; außerdem erreichte die französische Besatzungsmacht Wien erst in der zweiten Novemberwoche 1805.

⁷² Carl Ferdinand Pohl, *Denkschrift aus Anlass des hundertjährigen Bestehens der Tonkünstler-Societät* (Wien, 1871), S. 64, 66, 107 (wo für Philipp die Mitgliedsnummer 163 angeführt wird). Verschiedene Dokumente, die aufgrund Philipps Tod entstanden sind, lassen den Schluss zu, dass er um 1763 zur Welt gekommen ist, und auch

Philipp Teimers Familie

Die Karriere Philipps wurde oben bereits dokumentiert. Am 15. Februar 1793 trat er der Tonkünstler-Societät bei⁷⁴ und drei Monate später, am 15. Mai, ehelichte er im Alter von 32 Jahren Barbara Holzmann, damals 20 Jahre alt, in der Karlskirche. Zu diesem Zeitpunkt wohnte er im Haus Rennweg Nr.1, ein Quartier des Fürsten Schwarzenberg.⁷⁵ Zum Zeitpunkt der Geburt des ersten Sohnes Joseph, oder zumindest bei dessen Taufe am 1. Juni 1794 lebte die junge Familie allerdings schon im Haus Wieden Nr. 90⁷⁶, dem Freyhaus, was auf eine mögliche zusätzliche Beschäftigung in Emanuel Schikaneders Theater auf der Wieden, wo Mozarts *Zauberflöte* am 30. September 1791 ihre Uraufführung erlebt hatte, hindeutet. Seine ersten nachweisbaren Auftritte als Sänger scheinen am 19. und 27. März 1795 im Rahmen privater Konzerte im Palais Lobkowitz stattgefunden zu haben, bei denen auch der Fürst Ernst Schwarzenberg, die Fürstin Theresia Schwarzenberg sowie der junge Fürst Franz Joseph Maximilian Lobkowitz (1772-1816) als Sänger aufgetreten sind.⁷⁷ Zu dieser Zeit war Barbara Teimer bereits mit Tochter Caroline schwanger.⁷⁸ Als die Brüder Franz und Johann Teimer im Mai resp. August des Jahres 1796 verstarben, erwarteten Philipp und Barbara bereits ihre zweite Tochter Henriette.⁷⁹ Wir konnten die ersten genauen Geburts- bzw. zumindest Taufdaten von Philipp und Barbara Teimers vier Kindern eruieren, die geboren wurden, als die Familie im Pfarrsprengel der Karlskirche lebte: Joseph (1. Juni 1794), Caroline (17. Oktober 1795), Henrica, später Henriette genannt (14. Jänner

der Eintrag „Teimer“ in Schillings *Encyclopädie* behauptet, er wäre der jüngste der Brüder gewesen, was wiederum das Geburtsjahr 1763 impliziert. Philipp selbst gab anlässlich seiner Hochzeit am 15. Mai 1793 sein Alter mit 32 Jahren an, was den 30. April 1761 (wie von Pohl festgehalten) als Geburtsdatum bestätigt. Siehe Schilling, *Encyclopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften, oder Universal-Lexicon der Tonkunst*, 7 Bde. (Stuttgart, 1835-1838, 1842), Bd. 6 (1838), S. 596.

⁷³ Wien, Pfarre St. Karl Borromäus (Karlskirche), Trauungs-Buch 1793-1805, fol. 5 (15. Mai 1793), worin auch die Namen der Eltern festgehalten sind.

⁷⁴ Pohl, S. 107 (Mitgliedsnummer 163).

⁷⁵ Karlskirche, Trauungs-Buch, 1793-1805, fol. 5 (15. Mai 1793). Barbara Holzmann kam in Wien als Tochter Leopolds, eines *bürgl. Wirts*, und seiner Frau Sophia, geb. Braunauer, zur Welt. Als Zeugen fungierten der Siegelwachsfabrikant Joseph Bartl sowie Bruder Johann Teimer.

⁷⁶ Karlskirche, Taufbuch, 1790-1799, fol. 107 (1. Juni 1794). Darin wird Philipp lediglich als Kammermusikus des Fürst Schwarzenberg angeführt. Der genaue Wohnort kann in Anton Behsels *Verzeichniß aller in Wien mit ihren Vorstädten befindlichen Häuser* (Wien, 1829), S. 88 nachgesehen werden.

⁷⁷ Mary Sue Morrow, *Concert Life in Haydn's Vienna* (Stuyvesant, New York, Pendragon Press, 1989), S. 387-388, das Tagebuch des Graf(en) Carl von Zinzendorf zitierend. 1792 ehelichte Lobkowitz Fürstin Caroline Schwarzenberg (geb. 1775) [verheiratet: Fürstin, nicht-Prinzessin], womit die beschriebene Begegnung durchaus einen familiären Bezug hatte.

⁷⁸ Karlskirche, Taufbuch, 1790-1799, fol. 140 (17. Oktober 1795). Im Taufbuch ist sie als Carolina Theresia eingetragen; als Zeugin trat Barbara Bartal, die Gattin des vorhin erwähnten Siegelwachsfabrikanten Joseph (früher Bartl buchstabiert), auf. Abermals wird Philipp lediglich als Kammermusikus des Fürst Schwarzenberg angeführt.

⁷⁹ Karlskirche, Taufbuch, 1790-1799, fol. 171 (14. Januar 1797). Im Taufbuch ist sie (als) Henrica Barbara verzeichnet; als Zeugen fungierten der Bankier Heinrich Geimüller (wahrscheinlich Johann Heinrich Geymüller (1754-1824) sowie die Wirtstochter Barbara Schneider. Philipps Adresse wird mit Wieden Nr.454 angegeben, noch immer im Freyhaus, aber nunmehr der neuen Nummerierung aus dem Jahre 1795 entsprechend (im Gegensatz zu Carolines Eintrag im Taufbuch, was damals noch nicht der Fall war). Viele der früher veröffentlichten Quellen wie z.B. der *Katalog der Portrait-Sammlung Sammlung der k. u. k. General-Intendanz der k. k. Hoftheater. Zugleich ein biographisches Hilfsbuch auf dem Gebiet von Theater und Musik* (Wien, 1892), S. 351 implizieren irrtümlich oder behaupten sogar ganz konkret, dass Henriette 1796 geboren wurde.

1797) und Peter (13. Juli 1798). 1799 erhielt Philipp die Vormundschaft für zwei minderjährige Kinder seines Vaters Ignaz, die sicher zu Hause bei ihrer Mutter verblieben.⁸⁰

Vermutlich im Zuge der Eröffnung des Theaters an der Wien am 13. Juni 1801 übersiedelte die Familie vom Freyhaus, wo das Ensemble über ein Jahrzehnt gespielt hatte, über den Wienfluss in die Laimgrube Nr. 23, in ein Mietshaus gegenüber dem Glacis an der Ecke der heutigen Linken Wienzeile. Ihre neue Pfarre war St. Joseph in der Laimgrube in der heutigen Mariahilferstraße,⁸¹ und hier ließen sie ihre weiteren acht Kinder taufen.

Die Tochter Maria Sophia wurde am 17. Oktober 1801 geboren, wenig später als vier Monate nach dem Umzug des Ensembles in das neue Theater.⁸² Sohn Joseph Vinzenz folgte am 22. Jänner 1803,⁸³ dann kam am 29. März 1804 die Tochter Barbara. Philipps Frau ist hier als Maria Barbara angeführt – ein umfangreicherer Vorname, als in ihrer Heiratsurkunde vom 1. August 1793.⁸⁴ Der Sohn Eduard wurde am 2. August 1805 geboren⁸⁵, gefolgt von Philipp Friederich [*sic*] am 1. August 1806⁸⁶ und der Tochter Sophia Antonia am 16. April 1808.⁸⁷

Irgendwann zwischen der Geburt von Sophia Antonia und Sohn Anton, der am 8. Jänner 1810 auf die Welt kam, übersiedelte die Familie einige Häuser weiter in die Laimgrube 16, Ecke Glacis (Getreidemarkt) und Dreyhufeisengasse (die heutige Lehárgasse).⁸⁸ Etwa zur Zeit der Geburt ihr letzten Kindes Friederich [*sic*] (geb. 6. Februar 1811), als Philipp 49 Jahre alt war und Barbara ungefähr 38, übersiedelten sie abermals, diesmal um die Ecke in die Laimgrube Nr. 21, direkt gegenüber dem Papageno-

⁸⁰ Da sie 1799 20 bzw. 19 Jahre alt waren, erreichten sie ihre Volljährigkeit ca. 1804 und 1805.

⁸¹ Die gegenwärtige Kirche, eine fast exakte Kopie des Vorgängerbaus, wurde 1906-07 hinter dem originalen Standort errichtet.

⁸² Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Taufbuch, 1801, fol. 137. Patin war Theresia Fux, die Gattin von Joseph Fux, bürgl. Hausinhaber. Dies ist der erste dokumentierte Beleg für ihren Wohnort Laimgrube 23, wo auch der Oboist und Kopist Benjamin Gebauer wohnte. Die Taufregister führen Philipp zunächst als hersch. Kammermusikus, erwähnen dann Schwarzenberg namentlich und erst allmählich seine Zugehörigkeit zum Theater an der Wien.

⁸³ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Taufbuch, 1803, fol. 55. Patin war Barbara Schmid, Wirts Wittwe, im Namen von Heinrich Geimüller, Wexler.

⁸⁴ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Taufbuch, 1804, fol. 122. Patin war eine andere Barbara Schmid, ledig, bürgl. Wirts Tochter, wohnhaft in der Stadt, Nr. 151 und vermutlich die Tochter jener Barbara Schmid, die 1803 gedient hatte.

⁸⁵ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Taufbuch (genannt Geburts-Buch), 1805, fol. 36. Patin war Elisabetha Rörrich, Frau von Kaspar Rörrich, Hauptmann. Im Taufbuch wird Philipp „*Kammermusikus bei dem Hr. Fürst Esterházy*“ genannt, vermutlich ein Versehen des Schreibers, denn weder scheint Esterházy's Name in irgendeinem anderen bekannten Dokument von Teimer auf, noch findet er sich in einer publizierten Quelle rund um das Ensemble des Fürsten.

⁸⁶ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Taufbuch (genannt Geburts-Buch), 1806, fol. 102. Patin war Elisabetha Rörrich (nun die Witwe von [Kaspar Rörrich,] Hauptmann), namens Barbara Schmid, der Tochter von Lorenz Schmid, einem Wirt.

⁸⁷ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Taufbuch (genannt Geburts-Buch), 1808, fol. 228. Patin war Barbara Schmid, Tochter von Lorenz Schmid, einem bürgl. Wein-Wirt.

⁸⁸ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Taufbuch (genannt Geburts-Buch), 1810, fol. 72. Patin war Antonia Sapperl, Frau von Joseph Sapperl, bürgl. Chyrurg, namens Barbara Geymüller, Frau von Heinrich Geymüller, Wechsler and Großhändler. Unter *Anmerkungen* führt dieses Dokument und das Taufbuch für den nächsten Sohn Friedrich an, dass Barbaras Vater, Leopold Holzmann, „bürgl. Weinwirt“ war; andere Dokumente hatten ihn lediglich als „Wirt“ bezeichnet – eine geringfügige, aber vielleicht interessante Unterscheidung.

Tor des Theaters, an der nördlichen Ecke der Jägerstraße (heute Papagenogasse) und der Böhmisches Gasse (oder Theater Gasse, heute Millöckergasse), wo sich heute das Beethoven-Hotel befindet.⁸⁹

Ungefähr zur Zeit, als Henriette Anton Forti heiratete (am 17. Februar 1814, siehe unten), übersiedelte die Familie Teimer zum letzten Mal, nun in die Laimgrube Nr. 26, ein Mietshaus vor dem Theater und gegenüber dem Wienfluss.⁹⁰

Als Philipp am 1. Dezember 1817 im Alter von 56 Jahren starb, waren nur mehr Caroline, Henriette, die kleine Barbara und der kleine Philipp am Leben. Alle anderen waren in frühem Alter vermutlich auf Grund einer unterschiedlich benannten Krankheit – Fraisen, Gedärmfraisen oder auch Zahnfraisen – verstorben. Vielleicht starb das eine oder andere Kind auch an Blattern, aber gegen 1800 war diese Krankheit deutlich weniger verbreitet als noch ein oder zwei Jahrzehnte zuvor.⁹¹ Es überlebten also nur vier der zwölf Kinder von Philipp und Barbara die Jahre ihrer frühen Kindheit – eine ziemlich hohe Kindersterblichkeitsrate, aber nicht ungewöhnlich zu dieser Zeit.

Philipp Teimers Karriere

Obwohl er sicherlich noch unter der Schutzherrschaft des Fürsten Schwarzenberg⁹² und zumindest gelegentlich noch in seinen Diensten stand, ist wahrscheinlich, dass Philipp zum Grossteil an Schikaneders Freyhaus Theater auf der Wieden wirkte.⁹³ Seine vorrangige Aufgabe war das Singen von Basspartien, meist in Spielopern oder Komödien. Falls es die Instrumentierung eines Werkes verlangte, half er am Englischhorn aus. Eines seiner frühesten und populärsten Englischhornsolis spielte er in der Oper *Babylons Pyramiden* von Gallus und Winter, zu einem Libretto Schikaneders, die ihre Premiere am 25. Oktober 1797 hatte.⁹⁴ Obwohl wir über keine diesbezüglichen Zahlen verfügen, ist anzunehmen, dass Philipps Bezahlung als profiliertes singender Schauspieler höher gewesen ist, als wenn er „nur“ Orchester-Oboist geblieben wäre. Trotzdem nahm er, zusammen mit den Oboisten Czerwenka und Reuter, an der vielzitierten Aufführung von Beethovens *Variationen WoO 28* im Rahmen des Tonkünstler-Societät-Konzertes am 23. Dezember 1797 teil.⁹⁵ Nach dem Ableben des hochbetagten Ignaz Teimer im Februar 1799 wurde Philipp (nunmehr Vater eines vierten Kindes, Peter, geboren am

⁸⁹ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Taufbuch (genannt Geburts-Buch), 1811, fol. 149. Patin war Joseph Sapperl, bürgerl. Wundarzt.

⁹⁰ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Trauungs-Register, 1814, fol. 90. Alle Wohnungen Teimers seit 1801 lagen innerhalb einer sehr kurzen Distanz zueinander und in einem von Theaterpersonal häufig frequentierten Bereich.

⁹¹ Als ich die Geburtsdaten in den Taufregistern der Karlskirche und von St. Joseph erforschte, beachtete ich nicht systematisch die Todesdaten dieser Kinder, aber vielleicht wird dies jemand tun, der an weiteren Details interessiert ist.

⁹² A-Wst: Magistrat, Verlassenschafts-Abhandlung, Franz Teimer, Fasz. 2, 1399/1796 deutet darauf hin, dass Philipp immer noch im Sold der Schwarzenbergs stand, was drei Jahre später in der Verlassenschafts-Abhandlung, Ignaz Teimer, Fasz. 2: 114/1799, in der er als „herrschaftlicher Musicus“ beschrieben wird, nachträglich bestätigt wird.

⁹³ Seine Adresse im Freyhaus wird ohne zusätzliche Einzelheiten in der Verlassenschafts-Abhandlung, Franz Teimer, Fasz. 2: 1399/1796 angegeben. Zum Zeitpunkt seines Vaters Tod 1799 wohnte er immer noch dort (siehe Verlassenschafts-Abhandlung, Ignaz Teimer, Fasz. 2: 114/1799). Wahrscheinlich blieb er auch bis zur Zeit der Übersiedlung von Schikaneders Kompanie über den Wienfluss in das neue Theater an der Wien im Juni 1801 dort wohnhaft.

⁹⁴ Schilling, *Encyclopädie*, Bd. 6 (1838), a.a.O., S. 596. Bestätigt durch Einträge für 25. Oktober 1797 im Journal des Ignaz von Seyfried.

⁹⁵ Pohl, *Tonkünstler-Societät*, a.a.O., S. 65-66, 91.

13. Juli 1798⁹⁶) zum Vormund dessen beider minderjährigen Kinder aus zweiter Ehe – Anna 20, sowie Ignaz der Jüngere, 19 – bestellt.⁹⁷

1800 sang Philipp bei zwei Sommerkonzerten Schuppanzighs im Augarten Saal, die jeden Donnerstag früh um 7.30^h stattfanden. Am 21. August war er zusammen mit der Sopranistin Theresa Gassmann-Rosenbaum, dem Bassisten Sebastian Meier sowie einem gewissen Herrn Seyfried (vermutlich Ignaz, der Tenor gesungen haben muss) Gesangssolist bei der Aufführung eines nicht näher genannten Vokalquartetts von Mozart. Eine Woche später, am 28. August, sang er ein wiederum nicht genanntes Vokalquartett gemeinsam mit vier (!) weiteren Gesangssolisten – Theresa Gassmann-Rosenbaum, Nanette (Anna Maria Gassmann), Tenor Mathias Rathmeyer und Bassist Sebastian Meier.⁹⁸

Als Schikaneder am 13. Juni 1801 in das neue geräumige und technisch auf dem neuesten Stand eingerichtete Theater an der Wien übersiedelte⁹⁹, ging Philipp als einer der beliebtesten singenden Schauspieler des Ensembles mit.¹⁰⁰ Aus Anlass der letzten Vorstellung im alten Haus am 12. Juni 1801 schrieb der Dichter-Impresario das Schauspiel *Thespis* und übernahm dabei auch selbst die Hauptrolle. Dazu spielte Phillip die Rolle dessen Dieners Calles. Am 4. Januar 1802 allerdings sang er den Sarastro in der ersten Vorstellung von Mozarts *Zauberflöte* im neuen Haus.¹⁰¹ Am 25. März 1802 übernahm er bei einer Benefizaufführung die Bassoli von Haydns *Schöpfung* unter der Leitung des Komponisten.¹⁰² Bei der Aufführung am 17. Mai 1804 der Spieloper *Samori* von Abbé Georg Joseph Vogler gab Philipp die Rolle des Sterndeuters Rama. Der Wiener Korrespondent der Leipziger *AmZ* gestand der Vorstellung zwar einen „gemischten“ Erfolg zu, schrieb aber über Philipp: „sang ganz gut, sprach aber sehr unverständlich, ob ihm gleich der Dichter beynahe die ganze Exposition in den Mund gelegt hat.“ Diese Bemerkung ist vermutlich als Seitenhieb auf den Librettisten und Napoleon-Bewunderer Franz Xaver Huber im zeitlichen Zusammenhang mit Bonapartes Selbsternennung zum Französischen Kaiser zu verstehen.¹⁰³ Am 10. August 1805 lief eine recht erfolgreiche Vorstellungsserie der Oper *Vestas Feuer* von Joseph Weigl, dessen Libretto Schikaneder ursprünglich für Beetho-

⁹⁶ Karlskirche, Taufbuch, 1790-1799, fol. 207 ? (13. Juli 1798). Im Taufbuch wird er Peter Timotheus genannt, und es sollte das letzte Kind des Philipp Teimer sein, das in der Karlskirche getauft wurde. Peter und sein älterer Bruder Joseph sind wahrscheinlich beide noch im Säuglingsalter oder sehr jung verstorben.

⁹⁷ Verlassenschafts-Abhandlung, Ignaz Teimer, Fasz. 2: 114/1799. Zu dieser Zeit wurde die Volljährigkeit erst im Alter von 25 Jahren erlangt, also übernahm Philipp die Pflichten der Vormundschaft bis ca. Ende 1805.

⁹⁸ A-Wn, Hss, Rosenbaum Joseph Carl, *Tagebücher*, von Morrow auf S. 305-306 zitiert. Diese Einzelheiten sind in Else Radant (Hrsg.), *Die Tagebücher von Joseph Carl Rosenbaum, 1770-1829*, Haydn Jahrbuch 5 (1968), S. 84-85 grösstenteils nicht enthalten. Rosenbaum hatte Gassmann am vorangegangenen 11. Juni 1800 geheiratet.

⁹⁹ Eine vorzügliche Übersicht der technischen Ausstattung des Hauses bietet Tadeusz Krzeszkowiak, *Theater an der Wien: Seine Technik und Geschichte, 1801-2001* (Wien, 2002), S. 15-61.

¹⁰⁰ A-Wst, Hss, 84958 Jb [IB]: Seyfried, Ignaz von, *Journal des Theaters an der Wien, 1795-1829*.

¹⁰¹ Die Zettel dieser zwei Vorstellungen sind bei Krzeszkowiak auf den Seiten 27 und 42 abgebildet. Selbstverständlich sang Schikaneder weiterhin die Rolle des Papageno.

¹⁰² *Wiener Zeitung*, Nr. 31 (17. April 1802), S. 1378-1379. Die Vorstellung, an der auch die Sopranistin Madame Willmann mitwirkte, fand zugunsten des Kinder-Kranken-Instituts statt. Beide Sänger wurden als Mitglieder der deutschen Oper des Theaters an der Wien erwähnt.

¹⁰³ *AmZ* 6 (30. Mai 1804), Sp. 583. Im Herbst 1802 hatte Huber mit Beethoven am Libretto von *Christus am Ölberge* gearbeitet, welches am 5. April 1803 bei Beethovens Benefizkonzert im Theater an der Wien uraufgeführt wurde.

ven vorgesehen hatte. Bei diesen Vorstellungen trat Philipp wiederum als Englischhornsolist in Erscheinung.¹⁰⁴

Am 25. März 1806 gab Philipp dort ein Benefizkonzert zu eigenen Gunsten. Das für die Zeit typische Potpourri-Programm beinhaltete unter anderem Cherubinis Overture zur Oper *Bernhardsberg (Eliza*¹⁰⁵); eine Arie (möglicherweise mit Englischhorn?) von Winter, gesungen von der aus Polen stammenden Sopranistin Antonia Campi, ein Stück für Xänorphika (eines von zahllosen Hybridinstrumenten die seinerzeit erfunden wurden), gespielt von Mlle. Orofino; ein Werk (eines nicht namhaft gemachten Komponisten) für zehnstimmige Harmonie, bei der Philipp offensichtlich das Englischhorn spielte; ein Gesangsterzett aus Mozarts *Don Giovanni*; eine Overture sowie ein Violinkonzert des Konzertmeisters Franz Clement und am Schluss *Dankgedichte an das Publikum*, vom Theaterkapellmeister Anton Fischer komponiert und von Philipp zusammen mit seinen Töchtern Caroline und Henriette, damals zehn bzw. neun Jahre alt, gesungen. In einer der unverständlicherweise seltenen Erwähnungen Teimers in der *AmZ* wurde festgehalten, dass er „an Stärke und Tiefe“ sang und das Englischhorn „recht hübsch“ bediente, gleichzeitig wird aber das Werk für *Harmonie*-Musik als „eine unbedeutende Komposition“ abgetan.¹⁰⁶

Was die zehnstimmige Harmonie betrifft, verweist ein genauer Blick auf den Programmzettel dieses Konzerts jedoch auf einen Komponisten „*Herr Zega, Mitglied des Wiener-Theater-Orchesters*“,¹⁰⁷ dessen Identität frühere Forscher vernachlässigten. Dieser „Zega“ war mit Sicherheit der in Prag geborene Valentin Czejka (1769-nach 1834), erster Fagottist am Theater seit 1802¹⁰⁸ und ein weiterer Musiker, dem Beethoven exponierte Passagen in vielen seiner Orchesterwerke zwischen 1803 und 1814 „auf den Leib schrieb“.

Die Danksagung („*Empfindungen des Dankes an das Publikum*“), welche Philipp mit seinen beiden Töchtern Caroline und Henriette gegen Ende des Programms (und auf der Xenorphica begleitet von Fräulein von Orofino!) sang, war von Anton Fischer (1778-1808), einem Komponisten aus dem Ensemble, verfasst. Obwohl es sich um eine sentimentale Belanglosigkeit handelt, wurde der anonyme Text gedruckt und gratis an der Kasse verteilt.¹⁰⁹

¹⁰⁴ *AmZ* 7 (August, 1805), Sp. 768; bestätigt durch die Einträge für 10., 11., 12., 14. und 15 August 1805 in Seyfrieds Journal.

¹⁰⁵ *Eliza, ou Le voyage aux glaciers du Mont St-Bernard*, uraufgeführt in Paris in 1794

¹⁰⁶ *AmZ* 8 (16. April 1806), Sp. 459-460. Siehe auch: *Wiener Journal für Theater, Musik und Mode* (15. April 1806), 246-247; von Morrow auf S. 336 zitiert.

¹⁰⁷ Theaterzettel, Theater an der Wien, 25. März 1806 (Österreichisches Theater Museum, Bibliothek, 147449-D-Th).

¹⁰⁸ Gustav Schilling, „Czejka, Valentin“, in *Universal-Lexikon der Tonkunst*, (Stuttgart, Franz Heinrich Köhler, 1835), Bd. 2, S. 346. Der Artikel ist mit „18“ signiert, eine Chiffre entweder für Ignaz von Seyfried oder Ignaz Castelli. 1821 oder 1822 wurde Czejka, vermutlich aus Enttäuschung, weil er die angestrebte Fagott-Professur am Konservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde nicht erhalten hatte, im Alter von ca. 52 Jahren Regiment-Kapellmeister, diente zuerst in Neapel und wurde dann wegen seiner Kenntnis slawischer Sprachen nach Mähren versetzt. Er lebte vermutlich noch bis ca. 1834.

¹⁰⁹ Eine Kopie ist – wie oben erwähnt – dem Theater Zettel beigelegt. Meine Gattin Carol Padgham Albrecht hat mich auf diesen Umstand aufmerksam gemacht und eigene Recherchen über die Theatermusiker dieses Zeitraums angestellt.

Empfindungen des Dankes an das Publikum

Alle drey:

Steil ist zwar des Künstlers Bahn;
Aber strebt Ihre Güte
Blüthen in der Dornen Mitte,
O so fliegt er schnell hinan.

Eine Tochter:

Langsam reist der Blume Pracht,
Wenn durch milder Sonne Glänzen
Oft sich Thal und Flur begränzen,
Steigt sie erst aus dunkler Nacht.

Die andere Tochter:

Langsam reiset auch die Kunst;
Sie bedarf der gü'tgen Pflege;
O erleichtern Sie die Wege
Uns durch Ihre theure Gunst.

Alle drey:

Wird Ihr Beyfall uns beglücken,
Ihre Nachsicht uns erfreu'n,
Wollen wir uns voll Entzücken
Ganz dem Dienst der Muse weih'n.

Fast genau ein Jahr später, am 23. März 1807 (der Montag in der Karwoche), organisierte Philipp abermals ein Benefizkonzert zu eigenen Gunsten. Am Programm stand unter anderem die Kantate *Das Lob der Freundschaft* von Hummel, wobei er wieder mit Caroline und Henriette auftrat. Ein Großteil der weiteren Programmpunkte stammte von Anton Fischer, so zum Beispiel eine frei nach Grétry adaptierte Ouverture, eine Arie mit Englischhornsolo, die er zusammen mit der führenden Sopranistin Anna Milder (die ursprüngliche *Leonore* Beethovens) aufführte, sowie am Schluss ein Gesangstrio mit Bläserbegleitung. Noch vor diesem Schlusstrio spielte Franz Clement ein Violinkonzert, vermutlich eher eines aus seiner eigenen Feder als jenes von Beethoven¹¹⁰. Aus Philipps Sicht reichten diese Konzerte aus, um sich und seine Familie finanziell abzusichern, oder aber es schienen ihm die Mitgliedsbeiträge der Tonkünstler-Societät keine gute Investition zu sein, da, wie auch immer, sein Name nach 14-jähriger Mitgliedschaft mit 30. Mai 1807 aus der Liste der Societät gestrichen wurde.¹¹¹

Am 4. Juni 1808 kam die Oper *Camilla* von Ferdinando Paër zur Premiere. Die *AmZ* schrieb: „*Einer rühmlichen Erwähnung verdient noch ins besondere der Künstler, welcher mit bewundernswürdiger Delikatesse das konzertirende englische Horn blies.*“ Der Korrespondent unterließ es zwar, Philipp namentlich zu erwähnen, vermerkte aber: „*Dem. Henr.[iette] Teimer, als Adolph [Hosenrolle], sang recht artig, und verspricht etwas für die Zukunft, wenn sie sich nicht durch das häufige Hinauf-*

¹¹⁰ Rosenbaum, *Tagebücher*; und auch Bäuerles *Wiener Theater Zeitung* (31. März1807), S. 188-189; zitiert in Morrow, a.a.O., S. 343.

¹¹¹ Pohl, *Tonkünstler-Societät*, a.a.O., S. 107.

und Herunter-Zerren des Tones zu einer unreinen Intonation verleiten lässt!¹¹² Im Alter von nur 11 Jahren stand also Philipp Teimers jüngere Tochter bereits vor dem Wiener Publikum auf der Bühne und erhielt Kritiken, positive wie auch negative, die auch einer internationalen Leserschaft zugänglich waren.

In den folgenden Jahren trat Philipp oftmals bei Konzerten im Theater an der Wien sowie auch anderswo auf. Am 16. Februar 1809 sang er bei einem Konzert, das vom Komponisten Adam Gyrowetz zu Gunsten „einer armen Familie“ organisiert wurde und im Saal des „Hotel garni“ auf der Freyung (vermutlich das Gebäude, das verschiedentlich „Zu den drey Hacken“ oder „Zum römischen Kaiser“ bekannt gewesen ist) veranstaltet wurde.¹¹³ Am 6. Januar 1813 fand im Großen Redoutensaal ein von dem auf Besuch weilenden Pariser Geiger Pierre Rode (1774-1830) organisiertes Konzert statt. Dabei spielte Philipp Englischhorn bei einer Tenorarie aus Paërs *Camilla*, die von Franz Wild (1791/2-1860) „mit Auszeichnung“ gesungen wurde.¹¹⁴

Am 17. März 1813 wurde Peter von Winters altehrwürdiges Stück *Das unterbrochene Opferfest* wiederaufgenommen und die Einnahmen der ersten Vorstellung der nunmehr 16-jährigen Henriette Teimer überlassen. Den Part der Myrha sang sie „mit vieler Liebenswürdigkeit“ und „mit gewählten zarten Koloraturen“. Ihr Vater Philipp wurde als ausgezeichnete und ehrenwürdiger Darsteller des Oberpriesters gelobt.¹¹⁵

Das Frühjahr 1813 brachte zwei Benefizkonzerte zu Gunsten der Armen des Theater an der Wien. Das erste am 25. März begann mit Méhuls Ouvertüre zu *Le jeune Henri*, die durch effektvolle Passagen für die Horngruppe besonders auffällt. Die zweite Hälfte begann mit einem neuen Bläserseptett von Joseph Triebensee (1772-1846)¹¹⁶. Das Werk, welches von dem Komponisten an der Oboe, Philipp Teimer (Englischhorn), Joseph Friedlowsky (Klarinette), Christoph Rüttinger¹¹⁷ (Bassetthorn),

¹¹² *AmZ* 10 (Juli 1808), Sp. 699-701. Seyfrieds Journal bestätigt den 4. Juni als Premierendatum. Da der 5. Juni Pfingstsonntag war, waren die Theater geschlossen. Die Folgevorstellungen fanden am 6. und 7. Juni statt.

¹¹³ *Wiener Zeitung*, Nr. 15 (22. Februar 1809), S. 807. In 1809 trug das Gebäude (noch) die Nummer 145, was 1821 auf Nr. 138 geändert wurde. In dem *Verzeichniß aller Häuser*, S. 7 von 1804 wird das Haus noch „Hacken“ genannt, aber im *Auskunftsbuch* des gleichen Jahres heisst es bereits „Kaiser“. Als Standort wird Renngasse angegeben, genauer aber jener Teil hinter der Schottenkirche, und auf derselben Straßenseite, wo diese in die Freyung mündet.

¹¹⁴ *AmZ* 15 (Februar 1813), Sp. 114. Rode hatte, begleitet am Klavier von Erzherzog Rudolph, Beethovens *Violinsonate op. 96* im Rahmen eines privaten Konzertes im Palais des Fürsten Lobkowitz am 29. Dezember 1812 uraufgeführt. Sein zweiter öffentlicher Auftritt fand am 31. Januar 1813, diesmal im Kleinen Redoutensaal, statt. Das Konzert am 6. Januar wurde auch in der *Wiener AmZ* 3 (16. Januar 1813), Sp. 48 erwähnt. Bedauerlicherweise blieb letztgenannte Zeitschrift nur dieses eine Jahr bestehen.

¹¹⁵ *Wiener AmZ* 12 (20. März 1813), Sp. 185-186. Auch in Adolph Bäuerles *Allgemeine Theaterzeitung* 6, Nr. 34 (20. März 1813), S. 134-135 rezensiert. Bis 19. Mai hatte die Oper, deren Alter man ihr anzumerken begann, 6 Vorstellungen erlebt (Seyfried, Journal, a.a.O.).

¹¹⁶ Der Sohn des berühmten Oboisten Georg Triebensee (1746-1813), Joseph Triebensee, war als Kapellmeister des Theaters in Brünn und auch zeitweilig in Diensten des Grafen J. N. Hunyady in Wien tätig. Am 1. Oktober 1816 folgte er Carl Maria von Weber in Prag nach. Eine Biographische Skizze sowie ein kurzer Werkkatalog sind bei Karl Maria Pisarowitz in „Triebensee“, *MGG*, Bd. 13 (1966), Sp. 663-665 nachzulesen. Möglicherweise war Triebensee im Frühjahr 1813 in Wien, um seinen Vater zu besuchen und pflegen, der am 14. Juni verstarb (Totenbeschauprotokoll, Georg Triebensee, 1813, D/T, fol. 21').

¹¹⁷ Bei Pohl, Tonkünstler-Societät, a.a.O., S. 109, 124, und 134 wird der Klarinettist Rüttinger (1776-1830) Christoph genannt. Auch in der *Allgemeine Theaterzeitung*, Nr. 31 (28. März 1815), S. 123-124, wo festgehalten wird, dass er Bassetthorn spielte. Das entsprechende Totenbeschauprotokoll sowie die Verlassenschafts-

Michael Herbst (Horn), Valentin Czejka (Fagott), sowie Engelbert Ehrlich (Kontrafagott) gespielt wurde, „gehört unter die musikalischen Wagemstücke ... durch Bizarrierie.“¹¹⁸ Das Quintett von Triebensee, welches beim zweiten dieser Konzerte am 13. April von dem Komponisten (diesmal am Klavier), Philipp Teimer (Englischhorn), Friedlowsky (Klarinette), Rüttinger (Bassetthorn) und Czejka (Fagott) gespielt wurde, gefiel als „ein gefälliges interessantes Musikstück.“¹¹⁹

Neben der *Zauberflöte* gehörte *Don Giovanni* während dieser Zeit zum zentralen Repertoire des Theaters an der Wien; noch in der Spielzeit 1811-1812 hatte Philipp die Rolle des Commendatore gesungen.¹²⁰ Am 24. Juni 1813 wurde nun die Oper in neuem Bühnenbild wiederaufgenommen, wobei Philipp Teimer als Commendatore „besonders in den Geisterscenen, ganz an seinen Platz“ gefiel und seine schon 16-jährige Tochter Henriette als Zerlina im Duett mit Don Juan (Anton Forti) das Publikum entzückte.¹²¹

Infolge der Zusammenführung der wichtigsten Wiener Theater (zu denen nun auch das Theater an der Wien gezählt wurde) unter einer einzigen Leitung wurde Philipp am 1. Juli 1814 ganz offiziell zum Hofbediensteten. Seine langjährige Verbindung zum Hause Schwarzenberg hielt er aber die ganze Zeit aufrecht.¹²²

Gelegentlich trat Teimer auch bei Konzerten in Privathäusern auf, worüber es wenige und nur schwer aufzufindende Berichte gibt. Am 27. Januar 1815 veranstaltete Ferdinand Graf Palffy, als Direktor in der neuen Administration des Theater an der Wien tätig, auf seinem Landsitz in Hernals ein solches Konzert, bei dem der russische Zar Alexander und andere Prominenz, die am damals stattfindenden Wiener Kongress teilnahmen, anwesend waren. Unter anderem wurde ein *Harmonie*-Quintett für Englischhorn, Klarinette, 2 Bassetthörner und Fagott aufgeführt. Von einem anderen Werk, das auf dem Programm stand wissen wir, dass der erste Klarinettist des Theaters, Joseph Friedlowsky, mitwirkte.¹²³ Daher können wir davon ausgehen, dass Philipp Teimer am Englischhorn spielte, und vermuten, dass Christoph Rüttinger eine der Bassetthornstimmen und Czejka den Fagottpart spielten. Ähnlich gestaltete sich ein Konzert, das Franz Wild am 24. April 1816 im Hause eines nicht genannten Musik-

Abhandlung führen ihn allerdings mit dem Namen Joseph an. Letztere hält fest, dass er zwei Söhne hatte: den Klarinettisten Johann (1803-1848) und Christoph (geb. ca. 1811). Christoph/Joseph der Ältere ist wahrscheinlich mit dem Klarinettisten Carl Rittinger, der in *Hof- und Staats-Schematismus*, 1808, S. 96 angeführt wird, ident. Der in Würzburg geborene Christoph/Joseph/Carl war möglicherweise schon 1802 als zweiter im Theater an der Wien tätig; spätestens 1808 hatte er auch in den Hoftheatern substituiert, scheint aber bis Mitte 1817 zweiter in dem Vorstadttheater geblieben zu sein, wo er dann von Hauschka ersetzt wurde.

¹¹⁸ *Wiener AmZ* 14 (3. April 1813), Sp. 210-211.

¹¹⁹ *Wiener AmZ* 17 (24. April 1813), Sp. 253-254

¹²⁰ *Allgemeine Theaterzeitung*, Nr. 23 (19. Oktober 1811), S. 91-92 (Rezension der Vorstellung vom 28. September) Nr. 21 (12. Oktober 1811), S. 83. In seinem Journal vermerkt Seyfried, a.a.O., dass die Vorstellung am 28. September die 104^{te} dieses Werkes war, und listet selbstverständlich auch Zusatzvorstellungen auf.

¹²¹ *Wiener AmZ* 27 (3. Juli 1813), Sp. 415-416 mit noch wesentlich umfangreicherem Bericht.

¹²² *Katalog der Portrait-Sammlung*, a.a.O., S. 354. Sein Porträt befand sich in der Sammlung.

¹²³ *AmZ* 17 (Februar 1815), Sp. 122. Der Name des Komponisten wird nicht angegeben, es könnte aber möglicherweise Joseph Triebensee gewesen sein, der anderswo als Komponist von Ensemblestücken für ungewöhnliche Instrumentenkombinationen erwähnt wird.

liebhabers gab. Eines der zwölf Werke war eine Romanze aus Paisiellos Oper *Nina*, am Englischhorn von „Hrn. Trimer“ – in Wirklichkeit Philipp Teimer – gespielt.¹²⁴

So verlief das weitere Leben Philipp Teimers, bis er 54-jährig am 1. Dezember 1817, 5 Uhr abends infolge „*Ablagerung des Gichtstoffes auf d. Lunge*“ verstarb¹²⁵. Zu dieser Zeit wohnte er im unmittelbar an das Theater an der Wien grenzenden Haus Laimgrube Nr. 26. Er hinterließ seine Frau Barbara und vier minderjährige Kinder. Die 22-jährige Caroline, die es zur Hoftheaterschauspielerin gebracht hatte, wohnte noch in der Familienwohnung; Henriette Forti, 21 Jahre alt, Gattin des Hofopernsängers Anton Forti (1790-1859), wohnte im Haus Nr. 1098 innerhalb der Stadtmauern; die junge Barbara, 13, und Philipp, 11, wohnten ebenfalls noch zuhause. Obwohl die Kinder nicht mehr ganz jung waren, musste die Witwe Barbara einen Vormund bestellen. Sie empfahl Forti für diese Aufgabe.¹²⁶ Möglicherweise um sich durch eigenes Einkommen eine legale Identität zu verschaffen, trat sie am 1. April 1818 in das Ensemble der Hoftheater (vermutlich im Theater an der Wien) als Schauspielerin ein, wo sie dann bis ca. 1822 blieb.¹²⁷ In Philipps Nachlass befand sich zwar kein steuerlich relevantes Bargeld, dafür aber wurden Kleidung im Gegenwert von 90 fl., Möbeln im Gegenwert von 118 fl., Vorhänge im Gegenwert von 8 fl. sowie normale Küchenutensilien im Gegenwert von 10 fl., insgesamt 226 fl. vermerkt. Demgegenüber standen die Kosten der Krankheit und des Begräbnisses in der Höhe von beiläufig 400 fl..¹²⁸ Als bisher einziges Mitglied dieser Musikerfamilie schaffte es Philipp, der nicht nur einer der besten Orchestermusiker Wiens, sondern auch singender Schauspieler war, nach seinem Tode zumindest etwas mehr als ein Existenzminimum zu hinterlassen.

Henriette Teimer

Obwohl Philipps älteste Tochter Caroline schon am 25. März 1806 vor Publikum sang und später eine gute Schauspielerin von großem Können wurde, scheint sich Henriette (geboren am 14. Januar 1797), deren Auftritt in Paërs Oper *Camilla* am 4. Juni 1808 vorhin schon erwähnt wurde, als das musikalisch begabteste seiner Kinder entpuppt zu haben. Am 27. Juli sang sie eine Romanze, die vermutlich auf

¹²⁴ *AmZ 18* (Juni 1816) Sp. 444. Wild sang von 1811 bis 1816 am Theater an der Wien. Der Druckfehler könnte seine Ursache in der Unfähigkeit eines Leipziger Drucksetzers, in der Kurrentschrift ein „e“ von einem „f“ zu unterscheiden, gehabt haben. Die „Romanze“ könnte Lindoros Arie aus dem zweiten Akt, *Rendila al fido amante* gewesen sein, die entweder von Wild selbst mit für Englischhorn transponiertem Klarinettensolo gesungen oder aber (angesichts des Wortlautes im Bericht) eine Arie – vermutlich dieselbe –, bei der der Gesangspart als Englischhornsolo gespielt wurde.

¹²⁵ A-Wst: Totenbeschauprotokoll Philipp Teimer, 1817, D/T, fol. 42^f (Tod am 1. Dezember); weiters *Wiener Zeitung*, Nr. 280 (5. Dezember 1817), S. 1120. In sämtlichen anlässlich seines Todes entstandenen Berichten wird seine Tätigkeit am Theater als Schauspieler und nicht als Sänger angegeben, was die Vermutung zulässt, dass der Gesundheitszustand seiner Lungen seine Gesangstätigkeit während seiner letzten Monate stark einschränkte. Überhaupt war es eine tragische Woche für das Theater an der Wien, da am 4. Dezember auch der langjährig dienende Paukist Ignaz Manker verstarb. Siehe Theodore Albrecht, Beethoven's Timpanist, Ignaz Manker, in *Percussive Notes* 38, Nr. 4 (August, 2000), 54-63, 66.

¹²⁶ A-Wst: Verlassenschafts-Abhandlung Philipp Teimer, Fasz. 2: ? 1997 $\frac{1}{2}$ / 1817. Die Altersangaben für Caroline und Henriette sind in diesem Akt richtig, also müssen wir bezüglich Barbara d. jüngere und Philipp d. jüngere dasselbe annehmen. Ist unser verstorbener Philipp tatsächlich am 30. April 1761 geboren, so wäre er zum Zeitpunkt seines Todes 56 und nicht 54 Jahre alt gewesen. Adressen bestätigt in Behsel, a.a.O., S. 31 und 138. Stadt Nr. 1098 (wurde in 1821 zu Nr. 1035 unnummeriert). Das Haus gehörte zur Pfarre der Augustinerkirche.

¹²⁷ *Katalog der Portrait-Sammlung*, a.a.O., S. 355. Ihr Porträt befand sich in der Sammlung.

¹²⁸ A-Wst: Verlassenschafts-Abhandlung Philipp Teimer, Fasz. 2: 1997 $\frac{1}{2}$ /1817.

Themen des Marschall Catinat Marsches aus der Premiere der gleichnamigen Operette von Dalayrac basierte, und wurde als „*äusserst lieblich*“ beschrieben.¹²⁹ Solche Auftritte hauptsächlich in Kinderrollen dürften derart erfolgreich gewesen sein, dass sie am 5. Januar 1809 ganz offiziell in das Ensemble aufgenommen wurde.¹³⁰ Als am 21. Oktober 1809 die Compañie Mozarts *Le Nozze di Figaro* (in deutscher Sprache) wiederaufnahm, notierte der anwesende Korrespondent der *AmZ*: „*die kleine Henriette Teimer, welche das episodische Bärbchen (Fanchette) darstellte, verdient wegen ihrer Arie (F moll) im zweyten [!] Act, wo sie die Stecknadel sucht, Erwähnung, und giebt uns die Hoffnung, einstens eine brave Sängerin und Schauspielerin an ihr zu bekommen.*“¹³¹

Dies lässt vermuten, dass sie für ihr Alter vielleicht kleinwüchsig und als erst 12-jährige in ihrer künstlerischen Entwicklung noch nicht ausreichend fortgeschritten war, um einen Vergleich mit erwachsenen Kollegen standhalten zu können. Als sie sich, nunmehr 14-jährig, am 30. August 1811 an der Rolle des Cherubino wagte, meinte Bäumlerles *Allgemeine Theaterzeitung* allerdings: „*Demois[elle] Henriette Teimer als Cherubin, befriedigte selbst die höchsten Erwartungen; ihr Gesang und Spiel ließ nichts zu wünschen übrig; möchte diese zarte Knospe durch unwandelbaren Fleiß – zur schönsten Blume in dem deutschen Künstlerkranz gedeihen.*“¹³² Im September 1812 war sie schon so weit gekommen, dass einer der Kritiker der Zeitung, Heinrich Mayer, ihr zu Ehren sogar ein Gedicht im Journal veröffentlichte.¹³³

In der Zwischenzeit hatte sie schon erste gelegentliche Gastspiele am Burgtheater absolviert; am 25. März 1811 gehörte sie zu den Solisten der ersten, als Benefiz zugunsten des Komponisten und vor vollem Haus veranstalteten Aufführung von Joseph Weigls Oratorium *La passione di N. S. Giesù Cristo*, ein von der mittlerweile verstorbenen Kaiserin Maria Theresia (auch Marie Therese genannt, die Gattin von Kaiser Franz) in Auftrag gegebenes Werk.¹³⁴

Am Theater an der Wien wuchs mittlerweile ihr Repertoire Rolle um Rolle. Am 31. Jänner 1812 trat sie als Babby in Cherubinis Einakter *Der portugiesische Gasthof* auf und: „*... sang mit Fleiss, und spielte – etwas Schwerfälliges abgerechnet – recht brav.*“¹³⁵ Im selben Jahr, am 27. Juni, brachte das

¹²⁹ *AmZ 11* (Oktober 1808), Sp. 14; Der Einakter trug den Untertitel *Das alte Gemälde*. In seinem Journal vermerkt Seyfried die Premiere am 27. Juli und bis 4. August fünf Vorstellungen.

¹³⁰ *Katalog der Portrait-Sammlung*, a.a.O., S. 351, worin sie auch als Jugendliebe des Dichters Franz Grillparzer beschrieben wird. Obwohl angeblich des Öfteren verliebt, hat Grillparzer nie geheiratet.

¹³¹ *AmZ 12* (Februar 1810), Sp. 298. Im Original schreibt der Kritiker „zweiter Akt“, was hier richtiggestellt wurde. Die Kavatine der Barbarina eröffnet in Wahrheit den vierten Akt; es sei denn, das Theater hat in dieser Produktion die Akte vermischt. Im Journal hält Seyfried fest, dass die Vorstellung am 21. Oktober 1809 überhaupt die erste dieses Werkes am Theater an der Wien war, und dass bis Oktober 1810 insgesamt 13 Vorstellungen stattgefunden haben.

¹³² *Allgemeine Theaterzeitung*, Nr. 18 (2. Oktober 1811), S. 71 Im Journal vermerkt Seyfried lediglich zwei *Figaro*-Vorstellungen in diesem Zeitraum, nämlich am 30. August (18. Vorstellung) und 11. November (19. Vorstellung), also muss sich der Kritiker auf erstere bezogen haben.

¹³³ *Allgemeine Theaterzeitung*, Nr. 76 (19. September 1812), S. 304. Am vorangegangenen 12. Februar hatte Mayer dem potpourrimässig zusammengestellten Benefizkonzert, bei dem Carl Cerny Beethovens *Klavierkonzert Nr. 5*, op. 73 (Es-Dur) gespielt hat, beigewohnt und auch rezensiert. Er fand das Werk „gedehnt und langweilig“ (*ATZ*, Nr. 14 [15. Februar 1812], S. 56).

¹³⁴ *AmZ 13* (April 1811), Sp. 294.

¹³⁵ *AmZ 14* (März 1812), Sp. 210 (ursprünglich *L'hôtellerie portugaise*, 1798). Der Kritiker besuchte die zweite Vorstellung am 1. Februar und fand daran wenig Gefallen.

Kärntnertortheater eine Neuinszenierung der *Zauberflöte*, einer Oper, die – historisch gesehen – zum Besitztum des Theaters an der Wien gehörte, heraus, bei der die Sopranistin Anna Milder die Rolle des Tamino sang! Am 7. Juli konterte das Theater an der Wien mit einer Neuproduktion bei der Tamino richtigerweise von dem Tenor Franz Wild gegeben wurde und Sarastro von Anton Forti (1790-1859, ein gebürtiger Wiener, der aber als Gast aus Pressburg angeführt wurde). Die *AmZ* schrieb: „Viele erwarteten zum Voraus eine bessere Ausführung in diesem Theater, als in der Stadt, und sie wurden auch nicht getäuscht.“ Henriette in der Rolle der Pamina „hat, bey einer reinen Intonation, eine sichere und ungezwungene, volle Höhe“ und musste schon nach dem ersten Akt vor den Vorhang treten.¹³⁶ Forti hatte schon am 25. Juni die Titelrolle des *Don Giovanni* gesungen und war im Begriff, am 29. Juli in *Le Nozze di Figaro* dasselbe zu tun.¹³⁷ Im August 1812 brachten die zwei Theater erneut rivalisierende Produktionen heraus, diesmal Boieldieus *Johann von Paris*; das Kärntnertortheater am 28. und das Theater an der Wien am 29. Wieder scheint das Vorstadttheater aus den Kritiker Vergleichen als Sieger hervorgegangen zu sein und Henriettes Darbietung als Page „verdient alles Lob“.¹³⁸ Das Jahr 1813 gestaltete sich für Henriette besonders arbeitsreich. In der Presse wurden über mindestens sieben Rollendebüts berichtet. Am 3. Februar trat sie in *Die vornehmen Wirthe* von Catel auf und „befriedigt ... vollkommen“ als Anette.¹³⁹ Die Wiederaufnahme von *Das unterbrochene Opferfest* von Winter am 17. März, bei der sie gemeinsam mit ihrem Vater auftrat und auch die Einnahmen aus der ersten Vorstellung erhielt haben wir vorhin bereits erwähnt.¹⁴⁰ Am 22. Mai spielte sie die Lisette in *Der Kobold*, eine komische Oper von F. H. Himmel. Dabei gab sie einem Lied „eine höhere Anmuth“, welches als Hinzufügung einer schon früher in der (gleichen) Oper gehörten Polonaise gestaltet war.¹⁴¹ Ebenfalls schon vorhin erwähnt ist ihr erster Auftritt in Mozarts *Don Giovanni* am 24. Juni als Zerlina, wobei ihr als Don Juan Anton Forti gegenüberstand und das Duett der beiden besonders gelobt wurde.¹⁴² Nahezu prophetisch war die Besetzung der Vorstellung am 19. August von Bertons *Die vereheligten Freier* mit Henriette und Forti in den Hauptrollen.¹⁴³ Bei der Wiederaufnahme der früher sehr populären Oper *Il re Teodoro in Venezia* von Paisiello sang sie abermals die Rolle der Lysette, was den Kritiker der *Wiener Allgemeinen musikalischen Zeitung* zur Beobachtung, „Ihre Stimme wird täglich völler, reiner; ihr Vortrag immer gebildeter“ bewegte.¹⁴⁴ Natürlich befand sich Henriette noch in der Entwicklung – sie war ja schließlich erst 16 Jahre alt! Trotzdem nahm sie gelegentlich weniger

¹³⁶ *AmZ* 14 (August 1812), Sp. 560. Obwohl 1790 in Wien geboren, gab Forti sein Debut 1807 in Pressburg (Bratislava).

¹³⁷ Seyfried, *Journal*. Einträge bezüglich der Aufführungsdaten der drei Mozart-Opern.

¹³⁸ *AmZ* 14 (September 1812), Sp. 644 (ursprünglich *Jean de Paris*). Laut Seyfrieds *Journal* war die erste Vorstellung eine Benefizveranstaltung zugunsten der Bewohner Badens, wo am 26. Juli bei einem Grossbrand 117 Häuser sowie etliche öffentliche Gebäude zerstört wurden.

¹³⁹ *Wiener AmZ* 7 (13. Februar 1813), Sp. 104 mit ausführlicherer Rezension. Diese Zeitschrift ist nicht mit der zwischen 1817 und 1824 unter gleichem Namen erschienenen Zeitschrift ident.

¹⁴⁰ *Wiener AmZ* 12 (20. März 1813), Sp. 185-186. Die Leipziger *AmZ* 15 (Juni 1813), Sp. 368 vermerkt das Datum der Veranstaltung mit 18., aber Seyfrieds *Journal* bestätigt den 17.

¹⁴¹ *Wiener AmZ* 22 (29. Mai 1813), Sp. 335.

¹⁴² *Wiener AmZ* 27 (3. Juli 1813), Sp. 415-416.

¹⁴³ *Wiener AmZ* 34 (25. August 1813), Sp. 524.

¹⁴⁴ *Wiener AmZ* 36 (8. September 1813), Sp. 551-553 mit einem ausführlicheren Bericht.

vorteilhafte Rollen an. Nachdem das Theater an der Wien die Oper *Lully und Quinault* von Isouard am 23. September herausgebracht hatte, berichtete die *WAMZ*: [Henriette] „war uns anfangs eine sehr interessante Erscheinung, von der wir uns in der Folge recht vieles versprochen. Allein der Componist ließ sie gleich nach ihrer Arie, worin sie uns herzlich vergnügte, in den Hintergrund treten aus welchem sie nicht wieder hervortrat“.¹⁴⁵

Zusätzlich sang Henriette im Jahr 1813 bei mindestens zwei Benefizkonzerten. Am 11. April veranstaltete der soeben neu bestellte Orchester-Direktor (Konzertmeister) und Solist des Theaters, Casimir von Blumenthal (1788-1849), ein Konzert zu eigenen Gunsten. Dabei gesellte sich Henriette zu drei ihrer Kollegen um das Quartett *Wielands Grab* (Text von Christina Westphalen) in einer Vertonung des ehemaligen Hauskomponisten des Theaters und Lehrer von Blumenthal, Abbé Georg Joseph Vogler (1749-1814) darzubringen.¹⁴⁶ Gleichermäßen veranstaltete „Professor Bayr“ – Georg Bayer (1773-1833), designierter Nachfolger von Anton Dreyszig (ca. 1753/54-1820) als erster Flötist des Hauses, nach dessen Abgang in den Ruhestand am 23. Dezember ebenfalls eine „*musikalisch-deklamatorisch Abendunterhaltung*“ in eigener Sache. Am Programm standen unter anderem eine Ouvertüre in C-Dur (wahrscheinlich *Die Geschöpfe des Prometheus* von Beethoven) sowie das Duett *Der Abschied des Kriegers* von Adalbert Gyrowetz, das von Henriette Teimer zusammen mit Anton Forti „*recht brav*“ gesungen wurde.¹⁴⁷

Zu diesem Zeitpunkt hat Henriette schon mindestens 18 Monate gemeinsam mit Forti gesungen. Wann ihre berufliche Beziehung auch zu einer engeren persönlichen wurde, ist unbekannt, fest steht nur, dass sie in 1814 geheiratet haben.¹⁴⁸ Die Hochzeitsfeierlichkeiten fanden am 17. Februar 1814 in der Kirche St. Joseph in der Laimgrube statt. Forti wurde als „Fortin“, Sänger und Mitglied des k. u. k. privil. Theaters an der Wien, Sohn des verbliebenen bürgl. Vergolders Andreas Fortin und seiner Frau Joseph (Holzmann), bezeichnet. Er wohnte im Freyhaus, Wieden Nr. 454, im Kirchensprengel Karlskirche. Die Familie Henriette Teimers, natürlich der Pfarre St. Joseph zugehörig, wohnte, wie oben ausgeführt, in der Laimgrube Nr. 26, im Haus vor dem Theater. Da Forti mit 23 Jahren noch minderjährig war, musste er noch einen Verkündschein erbringen, und der 18jährigen Henriette (hier als „Heinrika“ bezeichnet) genügte das Einverständnis ihres Vaters – und seine Unterschrift im Heiratsbuch.¹⁴⁹

Etwa zur gleichen Zeit wurde Forti Mitglied der Hofoper im Kärntnertortheater. Den Gepflogenheiten der Zeit entsprechend trat Henriette, die noch immer am Theater an der Wien tätig war, weniger häufig auf und das nunmehr als „Madame Forti“. Am 19. Oktober 1815 sang sie in der Oper *Lottchen am*

¹⁴⁵ *Wiener AmZ* 39 (29. September 1813), S. 599.

¹⁴⁶ *Wiener AmZ* 17 (24. April 1813), Sp. 252-254; Eine Erwiderung in Nr. 19 (3. Mai 1813), Sp. 294-295, worin ein anderer Bericht von diesem Konzert, das im *Sammler* erschienen war, besprochen wird. Blumenthal hatte (sowie auch seine Brüder Joseph und Leopold) in Prag bei Vogler studiert, noch ehe dieser nach Wien kam, um am 17. Mai 1804 seine Oper *Samori* herauszubringen. Blumenthal hatte bereits während dessen unglücklicher Russland-Reise in Jahre 1811 für Konzertmeister Franz Clement substituiert und wurde nun, da Clement wegging, um eine Stelle in Prag zu übernehmen, selbst als Konzertmeister engagiert.

¹⁴⁷ *Wiener AmZ* 51/52 (29. Dezember 1813), Sp. 813.

¹⁴⁸ *Katalog der Portrait-Sammlung*, a.a.O., S. 351. Ihr Porträt befand sich in Teil der Sammlung.

¹⁴⁹ Pfarre St. Joseph, Laimgrube, Trauungs-Register, 1814, fol. 90.

Hofe von Berton dem Jüngeren „*ein recht liebes, naïves Lottchen*.“¹⁵⁰ Die Premiere der nur „halb-abendfüllenden“ Operette *Zum goldenen Löwen* von Ignaz von Seyfried am 21. Mai 1816 brachte eine „*treffliche Darstellung der Mad. Forti*.“¹⁵¹ Spätestens am 28. Februar 1816 hatte sie schon ihre ersten Auftritte im Kärntnertortheater absolviert, auch wenn es sich nur um ein Benefizkonzert der Gesellschaft adeliger Damen handelte, bei dem sie in Ensembleausschnitten aus Joseph Weigls *Die Weihe der Zukunft* auftrat.¹⁵² Am 20. Juli 1816 stand sie gemeinsam mit ihrem Mann in einer Wiederaufnahme von Cherubinis *Faniska* am Kärntnertor auf der Bühne. Zur etwa gleichen Zeit muss sie auch an der Produktion von Isouards *Joconde* beteiligt gewesen sein.¹⁵³ Am 26. November 1817 wurde Mozarts *La clemenza di Tito* am Kärntnertor wiederaufgenommen, wobei Forti (seine Bassstimme weit in den tenoralen Bereich ausdehnend) die Titelrolle sang. Obwohl Fortis stimmliche Wandlung auf milde Skepsis stieß, stand in der *WAMZ* dennoch: „*Mad. Forti und Dem. Laucher erhoben die Rollen der Servilia und des Annius zu einiger Bedeutenheit, und mussten des süsse Duett: Ah perdona al primo affetto – wiederholen*.“¹⁵⁴

Wie vorhin schon erwähnt, verstarb Henriettes Vater am 1. Dezember 1817, und es ist möglich, dass sich ihre eigene Gesundheit zu dieser Zeit schon verschlechterte. Trotzdem wurde sie für ihren Auftritt als Fioretta in der am 12. Februar 1818 erschienen Produktion am Kärntnertor von der Oper *Liebe und Ruhm* von Boieldieu und Herold von der *AmZ* als „*erfreuliche Erscheinung*“ gelobt. Forti, in der Rolle Stallmeister Bianco erweckte ernste Sorge, dass er durch seine wiederholten Versuche an Tenorrollen „*seiner ausgezeichnet schönen Bassstimme ... schaden wird*“.¹⁵⁵ Trotz der äußerlich gesunden Erscheinung verstarb Henriette nur acht Monate nach ihrem Vater am 11. Juli 1818 21jährig in Heiligenstadt.¹⁵⁶ Anlässlich der Rezension einer *Figaro* Vorstellung, bei der Forti die Titelrolle gesungen hatte, wurde ihr Ableben in der *AmZ* folgendermaßen betrauert:

„*Mad. Forti, die herrliche, leider zu früh verwelkte Blume, wird als liebesiecher Cherubin noch lange unvergesslich bleiben. Sie entschlief am 11^{ten} nach einer langwierigen Auszehrung, man möchte sagen, wie eine Verklärte. Bey allem Reichthum unserer Hofoper an Sängerinnen wird dieser Verlust dennoch sehr schwer zu ersetzen seyn*.“¹⁵⁷

Beethovens Widmung an Forti und seine „liebe Frau“

Nun können wir zu Beethoven zurückkehren und den Kreis seiner Beziehung zur Familie Teimer schließen. Am 23. Mai 1814 wurde *Fidelio* am Kärntnertortheater mit beträchtlichem Erfolg wieder aufgenommen. Am Donnerstag, dem 14. Juli schrieb Beethoven seinem Schüler und Gönner Erzher-

¹⁵⁰ *AmZ* 17 (Dezember 1815), Sp. 853.

¹⁵¹ *AmZ* 18 (Juni 1816), Sp. 442.

¹⁵² *AmZ* 18 (März 1816), Sp. 197.

¹⁵³ *AmZ* 18 (August 1816), Sp. 600; sowie 19 (Januar 1817), Sp. 62.

¹⁵⁴ *AmZ* 20 (Januar 1818), Sp. 11.

¹⁵⁵ *AmZ* 20 (März 1818), Sp. 224.

¹⁵⁶ *Katalog der Portrait-Sammlung*, a.a.O., S. 351

¹⁵⁷ *AmZ* 20 (September 1818), Sp. 623.

zog Rudolph nach Baden, um ihn zu einer Benefizaufführung, die für Montag, den 18. Juli vorgesehen war, einzuladen. In diesem Zusammenhang berichtete er über eine andere glückliche Entwicklung: „Durch [Johann Michael] Vogels Krankheit konnte ich meinem Wunsche, Forti die Rolle des Pizarro zu übergeben, entsprechen, da seine Stimme hiezu geeigneter – allein es sind daher auch nun täglich Proben, welche zwar sehr vortheilhaft für die Aufführung wirken werden...“¹⁵⁸

Die Benefizvorstellung und der Ersatz Vogels durch Forti erwiesen sich als vollkommen zufriedenstellend. Der Klavierauszug von *Fidelio*, herausgegeben von Artaria, wurde am 20. August 1814 zum ersten Mal als erhältlich angekündigt. Von den vermutlich mehreren Gratisexemplaren, die Beethoven erhielt, schickte er eines wahrscheinlich im September 1814 zusammen mit einem Briefchen an Forti: „lieber Pizarro, denken sie zuweilen mit ihrer lieben Frau bey durchgehung des Klawierauszuges an ihren aufrichtigen Freund Beethoven“.¹⁵⁹

Wir haben erst kürzlich begonnen, das Ausmaß und manchmal die Intimität der Bekanntschaften Beethovens zu begreifen, die er mit Wiens Orchestermusikern, und wie es jetzt auch scheint, mit den professionellen Sängern pflegte. Frühere Autoren und Herausgeber haben noch nie diese Verbindungen hergestellt, aber wie wir jetzt wissen, war Fortis „liebe Frau“ – was Beethoven selbst wohl nur zu gut wusste – niemand anderer als Henriette Teimer, die Tochter des Englischhornisten Philipp Teimers, für den er (bereits *oder* schon) vor zwei Jahrzehnten komponiert hatte.

Zusammenfassung: Die Familie Teimer

Schon vor langer Zeit haben Musikwissenschaftler jede Note der späten Streichquartette und Klavier-sonaten Beethovens akribisch in Bezug auf Chronologie und Motivation erforscht, sich aber mit den äußerst ungenauen Datierungen (für das *Trio op.87* ca.1794-1796, für die *Variationen WoO28* ca.1796-1797) abgefunden, ohne ernsthaft der Frage nachzugehen, wann, warum und für wen sie geschrieben wurden.

Wie wir nun erfahren haben, waren diese Trios von Beethoven ziemlich sicher für das Ensemble der Gebrüder Teimer, das unverwechselbar und offensichtlich sehr populär war, gedacht. Alle drei, Johann (ca. 1759-15. August 1796), Franz (ca. 1762/63-15. Mai 1796) und Philipp (ca. 1763-1. Dezember 1817, als Spezialist am Englischhorn), waren die Söhne des Oboisten Ignaz Teimer (ca. 1722/23-4. Februar 1799). Zweifellos schuf Beethoven diese Werke, weil er die Gebrüder Teimer auf Grund ihrer Musikalität schätzte und sich auch die Gunst ihres Arbeitgebers Fürst Schwarzenberg erhoffte. Weiters ist es in höchstem Maße wahrscheinlich, dass die Trios nicht nur als zwei voneinander unabhängige Werke entstanden, sondern auch des öfteren bei nicht dokumentierten öffentlichen und privaten Konzerten aufgeführt wurden, bevor der Tod Franz Teimers am 15. Mai 1796 die Karriere der Gebrüder Teimer beendete.

¹⁵⁸ Sieghard Brandenburg (Hrsg.), *Ludwig van Beethoven, Briefwechsel. Gesamtausgabe*, 7 Bde. (München, 1996-98), Nr. 727. Der Bassist Vogl (1768-1840) ist als Freund und Interpret Schuberts am besten bekannt.

¹⁵⁹ ebenda, a.a.O., Nr. 743.

Wir haben weiters festgestellt, dass die Kinder des Englischhornisten Philipp Teimer nach seinem 1801 erfolgten Engagementantritt im Theater an der Wien geboren wurden, Details über sein gemeinsam mit seinen Töchtern Caroline und Henriette veranstalteten Benefizkonzerts am 25. März 1806 sowie den Hochzeitstermin der Sopranistin Henriette Teimer und Fortis mitgeteilt – im Wissen, dass sowohl Philipp wie auch Henriette und Forti von ihrem Zeitgenossen Ludwig van Beethoven hoch geschätzt wurden.

Natürlich bleiben weitere Recherchen nötig; eine davon betrifft das Taufbuch in der Karlskirche bezüglich des 1800 geborenen fünften Kinds der Teimers. Wir könnten dort und in der Kirche St. Joseph in der Laimgrube die Todesdaten der acht oder neun Kinder von Philipp und Henriette recherchieren, die das Säuglings- oder Kindheitsalter nicht überlebt haben. Und außerdem besteht die Möglichkeit, lohnender Untersuchungen in verschiedenen Verlassenschafts-Abhandlungen und ähnlichen Quellen vorausgesetzt, dass Barbara Teimer durch ihren Vater, den Weinwirt Leopold Holzmann in verwandtschaftlichen Beziehungen zu ihrem Schwiegersohn Anton Forti, dessen Mutter Josepha eine geborene Holzmann war, gestanden haben könnte. Dieser Familienname ist zwar in Wien gebräuchlich, aber zugleich ist Wien, in all seiner Größe, klein. Die Familie Teimer – dreimal hoch!